

MARGARITA PRIMAS

ZUR VERBREITUNG UND ZEITSTELLUNG DER CERTOSAFIBELN*

Die Hauptmasse der Certosafibeln aus dem namengebenden Gräberfeld der Certosa von Bologna wirkt durch den aufgebogenen Fuß mit flachrundem Abschlußknopf und die einseitige, aus zwei Windungen bestehende Spirale einheitlich¹⁾. Eine genauere Betrachtung zeigt aber, daß mehrere Varianten unterschieden werden können²⁾. Schon Tischler³⁾ grenzte 1885 die Certosafibeln mit langgestrecktem, massivem Bügel, einseitiger Spirale und Schlußknopf von seinen „Armbrustfibeln mit gerade zurücktretendem Schlußstück“ ab, worin ihm leider nicht alle späteren Autoren folgten, so daß es oft schwerfällt, nach der Literatur Certosafibeln und Fußzierfibeln zu unterscheiden⁴⁾. Die Certosafibeln fan-

*) Diese Arbeit geht auf eine Anregung von Herrn Prof. Dr. W. Dehn, Marburg/Lahn zurück, in dessen Seminar die Verf. das Thema als Semesterarbeit behandelte. Ihm sowie Herrn Dr. O.-H. Frey danke ich für wertvolle Hinweise und für ihre stete Bereitschaft zu Diskussionen. Durch die Züricher Dissertation der Verf., welche die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit zum Gegenstand hatte, ergab sich eine Gewichtsverlagerung. Die Tessiner Certosafibeln bilden nun, durch die Aufnahme des gesamten Materials gestützt, das Hauptkapitel. Frau Dr. Th. E. Haevernick, Mainz, verdanke ich zahlreiche Nachweise von Certosafibeln, vor allem aus Jugoslawien.

In dem Aufsatz werden folgende Abkürzungen verwandt:

Como preromano. = *Como preromano e le sue necropoli* (Ausstellungskatalog Como 1962).
 Montelius (1895, 1904, 1910). = O. Montelius, *La civilisation primitive en Italie I-II* (1895, 1904, 1910).
Mostra dell'Etruria Padana (1960). = *Mostra dell'Etruria Padana e della città di Spina* (Bologna 1960).
 Much (1889). = M. Much, *Kunsthistorischer Atlas, I. Vor- und frühgeschichtliche Funde aus Österreich-Ungarn* (1889).

Repertorium SGU 3. = *Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3, Die Eisenzeit der Schweiz* (1957).

Treasures of Carniola. = *The Mecklenburg Collection*, ed. A. Mahr (1934).

Ulrich (1914). = R. Ulrich, *Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin* (1914).

Zannoni (1876). = A. Zannoni, *Gli scavi della Certosa di Bologna* (1876).

BPI. = *Bullettino di Paleontologia Italiana*.

Jb. SGU. = *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte*.

Mon. Ant. = *Monumenti Antichi pubblicati per la cura della Reale Accademia dei Lincei*.

Not. Scavi. = *Notizie degli Scavi di Antichità*.

RAC. = *Rivista Archeologica della Provincia e Antica Diocesi di Como*.

St. Etr. = *Studi Etruschi*.

WPZ. = *Wiener Prähistorische Zeitschrift*.

1) Vgl. Zannoni (1876).

2) R. Giessler und G. Kraft haben bereits darauf hingewiesen, vgl. 32. *Ber. RGK* 1942, 20 ff.

3) O. Tischler, bei A. B. Meyer, *Gurina im Obergailtal* (Kärnten) (1885) 16 ff. — Ders., *Beiträge z. Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns* 4, 1881, 47 ff., bes. 56.

4) Z. B. J. Kostrzewski, *Wielkopolska w Czasach Przedhistorycznych* (1923) Abb. 471.

den bei den Bearbeitern des späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Fundmaterials nördlich der Alpen immer wieder Interesse, einerseits durch ihre Vergesellschaftung mit attischer Keramik im Certosagräberfeld, andererseits durch die mehr oder weniger gesicherten „Importstücke“, Umbildungen und „Derivate“. An erster Stelle ist hier v. Duhn zu nennen⁵⁾, der die Latènefibeln als eine Weiterbildung der Certosafibeln betrachtete. Reinecke betonte dagegen das völlige Fehlen von Certosafibeln im westlichen Frühlatènekreis⁶⁾; als einzige Ausnahme war ihm Münsingen bekannt. Er war daher geneigt, den „Einfluß der Certosakultur des östlichen Oberitaliens und der nord- und ostwärts angrenzenden Alpenländer“ auf die Osthälfte des Latènekreises zu beschränken und dieser eine Sonderstellung zuzubilligen. Ihm folgte darin Kersten⁷⁾, der besonders für die östlichen Maskenfibeln den Einfluß der Certosafibeln voraussetzte und zur Feststellung der absoluten Chronologie heranzog. Schließlich stellten Giessler und Kraft erneut die Frage nach den Beziehungen der nordwestalpinen Hallstatt- und Latènekultur zur Certosa⁸⁾, jedoch nicht so sehr unter dem Eindruck der Certosafibelfunde ihres Arbeitsgebietes, die sie als vom „Tessiner Typ“ abhängig erkannten. Vielmehr erwarteten sie aufgrund der vereinzelt in Bologna auftretenden Doppelpauken- und Fußzierfibeln für die Zukunft auch Funde echter „italischer“ Certosafibeln in der nordwestalpinen Hallstattkultur und damit die Möglichkeit, einen Einfluß dieser Form bei der Ausbildung der Frühlatènefibeln annehmen zu dürfen.

Die Verflechtung der als Certosafibeln bezeichneten Formen in Diskussionen über chronologische und typologische Fragen läßt es als geraten erscheinen, eine Übersicht über ihre zeitliche und räumliche Verbreitung zu versuchen. Wir beschränken uns dabei auf die wichtigsten Varianten, deren Schwerpunkte erfaßt werden sollen. Vollständigkeit in den Listen wurde hier nicht angestrebt, und die vielfach noch als Certosafibeln bezeichneten Randerscheinungen kommen nicht zur Darstellung.

Frühe Formen

Bologna

Die für die Gebiete nördlich der Alpen am meisten interessierende Certosafibel kommt schon in den ältesten Gräbern der Certosa-Nekropole vor, und zwar – durch beigegebene attische Keramik datiert – kurz vor und um 500 v. Chr. Ihre Hauptmerkmale können etwa folgendermaßen festgelegt werden: asymmetrisch gewölbter Bügel von linsenförmigem bis ovalem Querschnitt, Scheitelpunkt gegen die Kopfseite hin verschoben und noch ohne flügelartige Verbreiterung, in der Regel durch ein bis drei häufig gekerbte Ringe oder Wulste von der einseitigen, aus zwei Windungen bestehenden Spirale getrennt;

5) F. von Duhn, bei M. Ebert, *Reallexikon der Vorgeschichte* III (Fibel).

6) P. Reinecke, *Festschrift RGZM* (1902) 57. — Ders., *AuhV.* 5, 281 ff. und 330 ff.

7) W. Kersten, *Prähist. Zeitschr.* 24, 1933, 96 ff.

8) Vgl. Anm. 2.

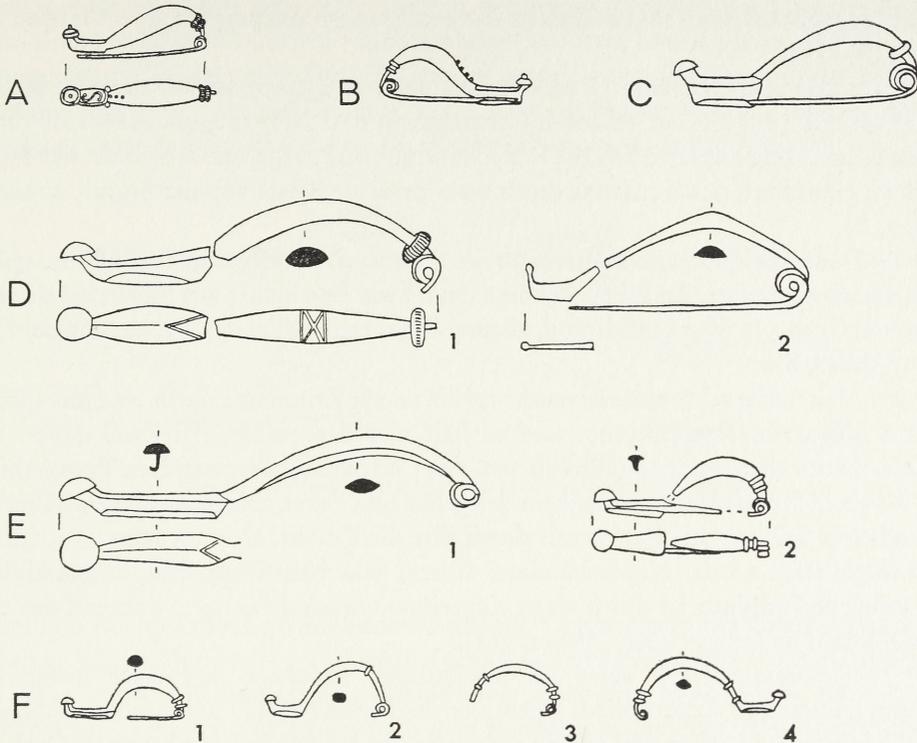


Abb. 1 Bologna-Certosa: A Grab 351 – B Grab 27 – C Grab 388 – D Grab 100 – E Grab 294 – F Grab 350. M. 1:2.

vom Bügel abgesetzter Fuß, dessen schräg aufgebogenes Ende einen flach gewölbten, gelegentlich verzierten und oft schräg gestellten Knopf trägt; Fußplatte oft leicht blattförmig geschwungen, häufig verziert; Nadelhalter trapezförmig, rechtwinklig an der unteren Mittelachse der Fußplatte angesetzt oder auch seitwärts verschoben (Abb. 1 A–D 1). Gleichzeitig mit diesen Fibeln, die in ihrer Größe stark variieren können und in Gold, Silber und Bronze ausgeführt wurden, kommen in demselben Gräberfeld zwei verwandte Typen vor:

- a) Fibeln ohne Bügelknoten, deren Fußknopf oft fast kugelförmig gebildet ist (Abb. 1, D 2).
- b) Fibeln mit symmetrisch halbkreisförmig gebogenem Bügel von rundem Querschnitt, Fuß vom Bügel abgesetzt, ohne eigentliche Platte, auf dem aufgebogenen Fußende gerade aufsitzend ein kleiner halbkugeliger Knopf (Abb. 1, F).

Eine Auswahl von Fibeln aus datierten frühen Gräbern der Certosaneekropole soll nun die Beschreibung illustrieren und zeigen, daß auch die geläufige Certosafibel mit asym-

metrisch gebogenem Bügel und Fußplatte in verschiedenen Ausprägungen vorhanden war (Abb. 1, A–D 1).

Grab 351: Das reiche Inventar⁹⁾ enthält eine um 500 datierte schwarzfigurige Kelebe, zusammen mit zwei kleinen goldenen Certosafibeln und zwei fragmentierten Exemplaren aus Silber. Die Fußplatte beider Goldfibeln trägt eine aufgelegte S-Spirale, der Bügelansatz ist granuliert, das Kopfende durch zwei gekerbte Ringe von der Spirale abgesetzt (Abb. 1, A).

Grab 27: Dieses gleichfalls reiche Inventar wird durch eine rotfigurige Kylix¹⁰⁾ des späten 6. Jahrhunderts datiert. An Fibeln gehören dazu zwei Exemplare aus Silber, die den goldenen von Grab 351 sehr ähnlich sind, abgesehen von der fehlenden Verzierung der Fußplatte (Abb. 1, B).

Grab 100: Das nicht sehr reiche Inventar erhält seinen Zeitansatz durch eine um 500 angesetzte schwarzfigurige Lekythos und enthält vier Bronzefibeln¹¹⁾: Zwei davon sind Bogenfibeln des oben unter a) aufgeführten, den Certosafibeln verwandten Typs (Abb. 1, D 2). Die beiden anderen, Certosafibeln der geläufigen Form, zeichnen sich gegenüber den besprochenen Stücken aus Edelmetall durch ihre Größe aus. Der am Scheitel strichverzierte Bügel trägt an der Kopfseite einen dicken, gekerbten Ring, und die blattförmig geschwungene Fußplatte ist durch einen eingeritzten Winkel verziert, während der massive Fußknopf unverziert blieb (Abb. 1, D 1).

Grab 294: Zusammen mit einer schwarzfigurigen Amphora und einer rotfigurigen Kylix¹²⁾, die um 490 datiert wird, lagen hier zwei große Fibeln aus Bronze mit Resten eines Goldbelags. In Form und Größe stehen sie den beiden Bronzefibeln von Grab 100 sehr nahe, doch fehlt der Bügelknoten (Abb. 1, E 1). Eine kleinere Fibel aus Silber, mit unverzierter, trapezförmiger Fußplatte und halbkugeligem Fußknopf, weist dagegen über der Spirale zwei leichte Wulste auf (Abb. 1, E 2).

Grab 350: Dieses Grab¹³⁾ sei als Beispiel für Fibeln mit symmetrisch gebogenem Bügel von rundem Querschnitt, oben unter b) aufgeführt, herangezogen. Von den vier kleinen Silberfibeln, die einen halbkugeligen Fußknopf am Ende ihres schmalen Fußes tragen, sind zwei mit doppelter Wulstbildung am Kopf- und Fußende des Bügels ausgestattet (Abb. 1, F). Die beigegegebene rotfigurige Kelebe wird um 475 angesetzt.

Grab 388: Zwei rotfigurige Volutenkratere stellen auch dieses Inventar in die Zeit um 475¹⁴⁾. Zwei silberne Fibeln des geläufigen Certosatyps zeigen, daß die Form mit asymmetrisch gebogenem Bügel, aufgeschobenem Ring über der Spirale und gut ausgeprägter Fußplatte jetzt noch getragen wurde (Abb. 1, C).

⁹⁾ Zannoni (1876) Taf. 117 und S. 375 f.

¹⁰⁾ Zannoni (1876) Taf. 19 und S. 74 ff. — Zur Zeitstellung der Kylix vgl. P. Jacobsthal u. A. Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen* (1929) 61 ff.

¹¹⁾ Zannoni (1876) Taf. 48 und S. 191 f.

¹²⁾ Zannoni (1876) Taf. 97 und S. 344. Zannoni erwähnt nur 3 Fibeln, im Museo Civico von Bologna liegt aber noch ein weiteres Fragment.

¹³⁾ Zannoni (1876) Taf. 116 und S. 374 f.

¹⁴⁾ Zannoni (1876) Taf. 135 und S. 395 f.

Zusammenfassend kann man sagen, daß in den frühen Gräbern der Certosanakropole neben einer zierlichen Kleinform aus Silber oder Gold auch bereits die große Variante der Certosafibel mit länger gestrecktem Bügel und unverziertem Fußknopf vorkommt. Zahlenmäßig überwiegen in den Certosagräbern aber die beiden verwandten Fibelformen, oben als a) und b) aufgeführt, die gleichfalls ein aufgebogenes Fußende tragen.

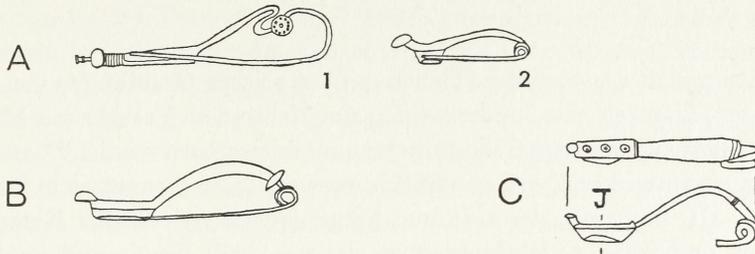


Abb. 2 A Populonia – B Guardamonte – C Orvieto. M. 1:2.

Übriges Mittel- und Oberitalien

Außerhalb Bolognas sind geschlossene Funde mit Certosafibeln des ausgehenden 6. und frühen 5. Jahrhunderts selten. In Etrurien findet sich *eine verwandte Form mit Fußplatte und aufgebogenem Fußende samt Abschlußknopf, doch ohne Bügelknoten*. Ein bronzenes Exemplar aus Populonia¹⁵⁾ gehört nach dem Fundzusammenhang sicher in die Zeit der frühen eigentlichen Certosafibeln (Abb. 2, A). Die Frage nach Vorbildern für diesen Typ, der auch in Gold ausgeführt wurde¹⁶⁾, ist nicht schlüssig zu beantworten. Denkbar wäre eine Entwicklung aus älteren Fibelformen Etruriens mit zurückgebogenem Fußende und Fußknopf, wie sie z. B. eine Sphinxfibel von Vetulonia aufweist¹⁷⁾. Doch scheinen in Etrurien Belege für eine Weiterbildung in der dazwischenliegenden Zeit zu fehlen, und außerdem gibt es relativ frühe Fibeln mit dem Merkmal des aufgebogenen Fußendes auch in Griechenland¹⁸⁾.

Ein silbernes Exemplar des Bologneser Certosafibeltyps (Abb 2, B) mit fast scheibenförmig schmalen Bügelknoten gelangte über den Po nach Norden. Es wurde auf dem Castelliere Guardamonte bei Gremiasco (Prov. Tortona) in einer Siedlungsschicht mit Buccherofragmenten gefunden, die in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts gestellt werden¹⁹⁾.

¹⁵⁾ A. De Agostino, *Not. Scavi* 1957, 1 ff., Fig. 5. — Zur Zeitstellung ders., *St. Etr.* 24, 1955-56, 255 ff.

¹⁶⁾ Montelius (1904) Taf. 227, 6 (Chiusi).

¹⁷⁾ Montelius (1904) Taf. 193, 2.

¹⁸⁾ Thessalische Fibeln: Ch. Blinkenberg, *Fibules Grecques et Orientales* (1926) 117 ff. und Fig.

137 ff. — S. Foltiny, *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 93-94, 1964, 90 ff., bes. 99. Fußplatten fehlen diesen Fibeln, im Gegensatz zu den etruskischen, vgl. z. B. Anm. 17.

¹⁹⁾ F. G. Lo Porto, *Not. Scavi* 1957, 212 ff. — Ders., *Rivista di Studi Liguri* 1954, 163 ff.

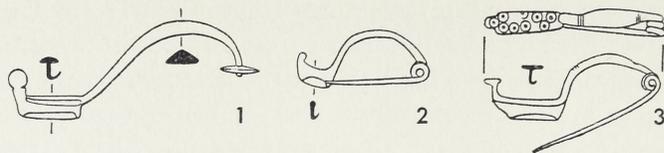


Abb. 3 Este: Grab Benvenuti 98. M. 1:2.

In Oberitalien nimmt das venetische Gebiet mit den reichen Grabfunden von Este während der älteren Eisenzeit eine Sonderstellung ein. Neben dem Verkehr mit Mittelitalien konnten enge Beziehungen zum Südostalpenraum nachgewiesen werden²⁰⁾, was sich auch in der Fibelmode auswirkte. Den Certosafibeln verwandte Formen setzen in Este in einem Horizont der III. Stufe ein, der aufgrund mitgefundener griechischer Keramik in das ausgehende 6. und frühe 5. Jahrhundert zu datieren ist²¹⁾. Somit sind sie den frühen Bologneser Certosafibeln etwa zeitgleich, erlangen aber zahlenmäßig erst im folgenden Horizont eine entsprechende Bedeutung. Fibeln mit aufgerichtetem Fußende kommen in Este schon in wesentlich älteren Gräbern vor, so bereits zusammen mit der bekannten Situla im Grab Benvenuti 126²²⁾. Fogolari und Frey weisen aber auf die Unterschiede in der Form hin: *Der Bügel ist symmetrisch gebogen und im Querschnitt nahezu rund, der Nadelhalter seitlich an der Fußplatte und nicht in deren Mitte befestigt, das aufgerichtete Fußende abweichend gestaltet*. Ähnlich wie in Bologna findet sich auch in Este keine einheitliche frühe Certosafibelform. Mehrfach vertreten sind Fibeln mit einem dünnen Bügel ohne Knoten und einer mit Würfelaugen verzierten Fußplatte (Abb. 3, 3). Auch eine Certosafibel mit der Fundortsbezeichnung „Orvieto“²³⁾ weist vergleichbare Würfelaugen auf (Abb. 2, C), deren Anordnung an die goldene Fibel von Grab 351 der Certosa mit ihrer Spiral- und Granulationsverzierung erinnert (Abb. 1, A). Im Grab Benvenuti 98 von Este lag neben der erwähnten Fibel mit verzierter Fußplatte unter anderem noch eine Certosafibel mit asymmetrisch gewölbtem Bügel und Kopscheibe, die möglicherweise einem im Südostalpengebiet beliebten Typ ohne Spiralwindung zuzuweisen ist (Abb. 3, 1). Und wie im Certosagräberfeld ist die Bogenfibel mit aufgerichtetem Fußende ohne Fußplatte vorhanden (Abb. 3, 2). Vereinzelt kommen in diesem Zeitabschnitt in Este auch größere Exemplare der Certosafibel vor²⁴⁾, aus Edelmetall gefertigte Stücke scheinen jedoch zu fehlen.

²⁰⁾ Die wichtigste Literatur über Este und seine Beziehungen zum Südostalpengebiet findet sich zusammengestellt bei G. Fogolari u. O.-H. Frey, *St. Etr.* 33, 1965, 237 ff. — O.-H. Frey, *Germania* 44, 1966, 48 ff. — S. Gabrovec, *Germania* 44, 1966, 1 ff.

²¹⁾ Fogolari u. Frey, *a. a. O.* 244 (vgl. Anm. 20).

²²⁾ Fogolari u. Frey, *a. a. O.* 242 und Fig. 9, 13 (vgl. Anm. 20).

²³⁾ Montelius (1904) Taf. 240, 6.

²⁴⁾ Z. B. Grab Franchini 26. Den Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Frey, Marburg/L.

Slowenien

Wie die neuen Untersuchungen zur hallstattzeitlichen Chronologie des Südostalpengebietes und zum Situlenstil zeigen²⁵), setzen hier die Certosafibeln etwa um dieselbe Zeit wie in Este ein, nämlich noch vor dem um 450 beginnenden „Horizont der Negauer Helme“. Sie erscheinen anfänglich vorzugsweise in Frauengräbern, und zwar in zwei Hauptvarianten: *Eine kleinere Form mit profiliertem Fußknopf, wie er auch in Bologna zu finden ist, weist einen linsenförmigen Bügelquerschnitt und stets einseitige Spiralwindung auf* (Abb. 4, A). *Der größere Typ (Abb. 4, B) wird gekennzeichnet durch einen bandförmigen Bügel und unprofilierten, sehr flachen Fußknopf. Die einseitige Spiralwindung kann vorhanden sein oder ganz fehlen; gelegentlich wird ihre Stelle von einer Kopfscheibe eingenommen*²⁶). Der Zusammenhang mit den zeitgleichen Bandbügelfibeln²⁷) ist offensichtlich. Die beiden frühen slowenischen Certosafibelvarianten können auf der Fußplatte Würfelaußenverzierung tragen, ein Motiv, das in diesem Gebiet auch auf anderen Fibeltypen und Blechformen häufig zu sehen ist (vgl. z. B. die Anhänger, Abb. 4, A).

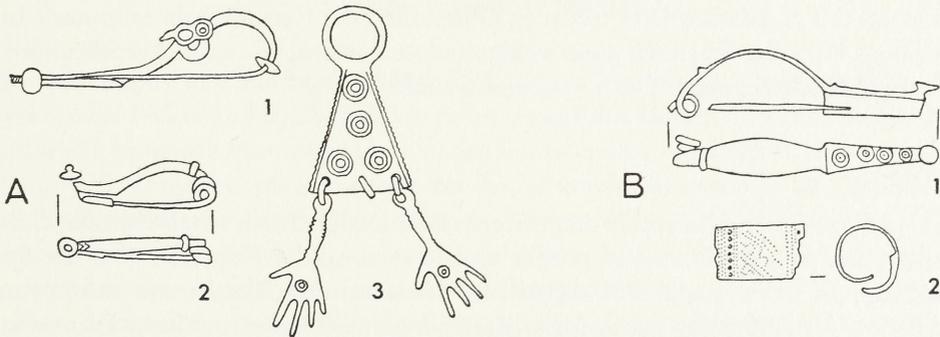


Abb. 4 Brezje: A Tum. 1, Grab 14 – B Tum. 13, Grab 10. M. 1:2.

In denselben Horizont wie die ersten Certosafibeln gehören in Slowenien auch – wie in Este – Bogenfibeln mit aufgebogenem Fußende, ohne Fußplatte²⁸). Fibeln mit aufgebogenem Fußende kennen wir auf dem Balkan schon in älterem Zusammenhang. Es sei etwa an die Bogenfibeln mit asymmetrischem Viereckfuß von Donja Dolina und Glasinac erinnert, welche mit den „thessalischen“ Fibeln zusammenhängen dürften²⁹). Weitere Fibeln aus Jugoslawien hat J. Alexander auf Kontakte mit Griechenland zurück-

²⁵) Dazu besonders Gabrovec (vgl. Anm. 20).

²⁶) Z. Vgl. Volčje njive, Grab 17, publ. S. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 7, 1956, 62 ff.

²⁷) Z. B. K. Kromer, *Brezje* (1959) Taf. 35, 9.

²⁸) Vgl. Kromer, *a. a. O.* Taf. 2, 10.

²⁹) Donja Dolina: Z. Marić, *Glasnik Sarajewo*

NS 19, 1964, 5 ff. mit Taf. 9, 34-35. Glasinac: A. Benac u. B. Čović, *Glasinac* 2 (1957) Taf. 34, 1. Über die „thessalischen“ Fibeln des 8. und 7. Jahrhunderts äußerte sich zuletzt Foltiny (vgl. Anm. 18), mit Hinweis auf ihre Ausläufer im 6. Jh.

geführt, darunter auch Formen mit vertikal aufgerichtetem Schlußstück des Fußes³⁰). Sie lassen sich sowohl an der Küste wie auch im Landinnern in Bosnien und Kroatien nachweisen und sind durchwegs ohne Fußplatte.

Zeitlich wohl bereits mit dem frühen Certosafibelhorizont parallel zu setzen ist ein den Certosafibeln verwandter Typ aus dem kroatischen Küstengebiet³¹). Es handelt sich dabei um Fibeln mit aufgebogenem, meist durch einen Knopf abgeschlossenem Fußende und einer Fußplatte, deren Nadelhalter, im Unterschied zu den Certosafibeln, an einer Seitenkante der Fußplatte angesetzt ist, wie das auch bei den Dreiknopffibeln der Fall ist. In Jugoslawien finden sich also verschiedene Fibeltypen mit dem Merkmal des aufgerichteten Fußendes, die in der sonstigen Ausgestaltung voneinander abweichen. Mit den frühen Certosafibeln der namengebenden Fundstelle in Bologna stimmt im einzelnen lediglich die erste der für Slowenien herausgestellten Varianten überein.

Die Ausbreitung der Certosafibeln im Verlauf des 5. Jahrhunderts

Während des 5. Jahrhunderts treten in Oberitalien die Certosafibeln sehr stark in Erscheinung, da außer ihnen nur ganz wenige andere Formen, wie späte Ausprägungen von Schlangen- und Sanguisugafibeln, vorhanden sind.

Bologna

Im Certosagräberfeld kommt in den späteren Gräbern häufig ein ziemlich großer Certosafibeltyp mit oft gekerbtem und profiliertem Knoten an der Kopfseite über der Spiralswindung vor (Abb. 5, A). Das abgebildete Stück aus der „Tomba con anfore panatenaiche“ wurde zusammen mit attischer Keramik gefunden, deren späteste Formen in das letzte Viertel des 5. Jahrhunderts gestellt werden³²). Die Verwandtschaft mit dem bedeutend älteren Exemplar aus Grab 100 der Certosa (Abb. 1, D 1) ist augenfällig. Daneben gibt es immer noch Fibeln ohne Bügelknoten, auch in kleineren Formen, wie z. B. in Grab 82³³), das durch die beigegebene Keramik um 435 datiert wird.

In Etrurien ist die „Bologneser“ Form der Certosafibel mit Bügelknoten unbekannt, und auch der Typ ohne Knoten bleibt selten³⁴).

³⁰) J. Alexander, *Antiquity* 36, 1962, 123 ff., Fig. 2.

³¹) Š. Batović, *Inv. Arch. Jugoslavija* 4, 1962, z. B. Y 38, 4.

³²) G. A. Mansuelli, *St. Etr.* 17, 1939, 151 ff.; das Grab stammt aus dem Bereich des Arnoalldigräberfeldes. Vergleichbare Stücke aus der Certosa bei Zannoni (1876) z. B. Grab 1.

³³) Zannoni (1876) Taf. 41 und S. 168.

³⁴) Z. B. Civitavecchia: ein Exemplar aus einem Grab wahrscheinlich der 2. Hälfte des 5. Jh., auffälligerweise aus Eisen; publ. R. Mengarelli, *Not. Scavi* 1941, 363 (Tomba E). Bronzene Stücke ohne Inventar aus Caere: G. Ricci, *Mon. Ant.* 42, 1955, 201 ff. Volterra: G. Viegi, *St. Etr.* 23, 1954, 417 ff.

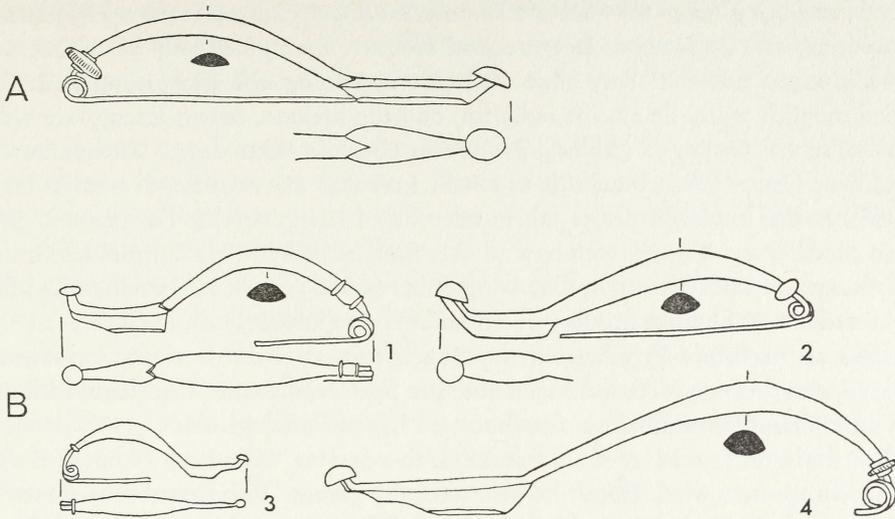


Abb. 5 A Bologna-Arnoaldi – B Spina. M. 1:2.

Auch in der Emilia und Romagna außerhalb Bolognas überwiegen die Bogenfibeln mit aufgerichtetem Fuß ohne Bügelknoten. In Silber ausgeführt fanden sie sich in S. Martino in Gattara³⁵); bronzene Exemplare lagen in den Pozzofunden von Sanpolo d'Enza und in Bismantova³⁶). Dagegen entsprechen die beiden silbernen Certosafibeln mit gekerbtem Bügelknoten aus Fraore (Prov. Parma) dem in Bologna bis in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts beliebten Typ³⁷). Das Grab enthielt außerdem zeitlich nicht genau bestimmbare Fragmente attischer rotfiguriger Keramik, eine Bronzeschnabelkanne und Goldohrringe und dürfte demnach der Hauptmasse des Certosagräberfeldes zeitgleich sein. Dazu passen die mitgefundenen goldenen und silbernen Schlangenfibeln mit großer Kopfscheibe, die in Bologna in der „Tomba grande dei Giardini Margherita“ eine gute Entsprechung aus einem Inventar des späten 5. Jahrhunderts haben³⁸).

Spina

Aus den zahlreichen, meist silbernen Certosafibeln, die in den Gräbern von Valle Trebba und Valle Pega gefunden wurden, seien hier für Formvergleiche einige datierte Stücke herausgegriffen (Abb. 5, B). *Sie sind langgestreckt und haben einen stark asymmetrisch*

³⁵) P. E. Arias, *Not. Scavi* 1953, 223 ff., Fig. 5.

³⁶) Museum Reggio/Emilia. Hier ist bei einer Minderzahl ein Bügelknoten vorhanden, vgl. Montelius (1895) Taf. 99, 3.

³⁷) Montelius (1895) Taf. 98.

³⁸) Vgl. *Mostra dell' Etruria Padana* (1960) 153 ff., Nr. 559.

gebogenen und mit Knoten oder Scheibe versehenen Bügel, eine unverzierte Fußplatte und einen unverzierten Fußknopf. Längere und kürzere Exemplare und verschiedenartige Knotenbildungen kommen vor, ohne daß eine chronologische Einstufung nach diesen Kriterien möglich wäre. Es scheint lediglich, daß die kleinen, feinen Exemplare wie das aus Valle Trebba, Grab 231 (Abb. 5, B 3), nicht über die Mitte des 5. Jahrhunderts heruntersinken: Dieses Stück fand sich in einem Inventar mit attischer Keramik der Zeit um 460³⁹). In der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts sind langgestreckte Formen mit gekerbtem und profiliertem Bügelknoten bzw. dicker Scheibe beliebt. Als Beispiel sei Grab 392 (Zeitstellung: Keramik bis 420 v. Chr.) angeführt (Abb. 5, B 4). In derselben Zeit finden sich aber auch etwas kleinere Stücke mit einfachem Bügelknoten, z. B. in Grab 512 (Abb. 5, B 2). Eine abweichende Profilierung des Bügels mit zwei durch einen Zwischenraum getrennten, ringförmigen Verdickungen über der Spirale, die eine Weiterentwicklung der beiden an frühen Certosafibeln aufgeschobenen Ringe sind (vgl. Abb. 1, A), ist viel seltener. Ein datiertes Exemplar fand sich im Grab 173 von Valle Pega (Abb. 5, B 1), das um 460–50 angesetzt wird. Damit ist aber auch die geringe Variationsbreite dieser Fibel in Spina erschöpft. Zu beachten bleibt noch, daß hier fast keine anderen Fibelformen vorkommen⁴⁰).

Este und Venetien

Auch in Este wird im Verlauf des 5. Jahrhunderts die Certosafibel in einigen kleineren und größeren Ausprägungen die dominierende Fibel in den Gräbern. Vorherrschend sind jetzt wie in Spina verhältnismäßig *lange Formen mit exzentrisch aufgesetztem Fußknopf und einem oder zwei bis drei kammartigen Bügelwulsten*. Als Beispiel sei das Doppelgrab Capodaglio 31 angeführt, das Keramik des 5. und 4. Jahrhunderts enthielt⁴¹). In diesem findet sich sowohl der Typ mit einem einzigen, oben am Bügel aufsitzenden Kamm als auch derjenige mit zwei voneinander durch einen Zwischenraum getrennten Wulsten, der auch in Spina vorhanden ist (Abb. 5, B 1). Kleinere Formen zeigen, daß die Länge wenig über die Zeitstellung aussagt. Die beiden beschriebenen Varianten sind auch in anderen Gräbern derselben Periode vertreten, z. B. in Capodaglio Grab 38⁴²), hier zusammen mit einer besonders langen Certosafibel mit gekerbtem Bügelknoten. Die Kerbverzierung des

³⁹) Zur attischen Keramik in Spina vgl. *Mostra dell' Etruria Padana* (1960) 270 ff., Nr. 1047 (Valle Trebba Grab 392), Nr. 1159 u. 1164 (Valle Pega Grab 173 C). — N. Alfieri, P. E. Arias, M. Hirmer, *Spina* (1958) (Valle Trebba Grab 231: Altamura-Maler, vgl. S. 31; Grab 512: Eretria-Maler u. Schuwaloff-Maler, vgl. S. 60 f.).

⁴⁰) In seltenen Fällen Schlangenfibeln mit stark vergrößerter Kopfscheibe, z. B. Grab 136 von Valle Pega, publ. P. E. Arias, *Rivista dell' Istit. Naz. d'Arch. e Stor. dell' Arte* NS 4, 1959, 95 ff.

⁴¹) Vgl. Fogolari u. Frey (vgl. Anm. 20), Fig. 18, 7–10.

⁴²) Fogolari u. Frey (vgl. Anm. 20), Fig. 19, 2–3.

Knotens wurde ehemals als typisch ostalpines Merkmal betrachtet⁴³); das gilt jedoch nur für die extrem plastische, mitgegossene Rippung. Fein gekerbte Kopfscheiben, Ringe und Wulste dagegen gibt es schon in der Frühzeit der Certosa von Bologna (vgl. Abb. 1, A und D 1).

Selten ist in Este eine Variante mit drei engstehenden Bügelkämmen⁴⁴), die im angrenzenden alpinen Bereich beliebt war (vgl. Verbreitungskarte 3 und Liste F). Auch diese Bügelprofilierung dürfte wie die beiden Wulste mit Zwischenstück eine Weiterbildung der an den Frühformen aufgeschobenen Ringe sein.

Im Trentinogebiet sind die Certosafibeln recht zahlreich: Außer den in Este geläufigen Formen (z. B. mit Bügelprofilierung durch zwei Wulste mit Zwischenstück oder durch einen leichtgerippten Knoten, auch mit Fußplatten mit Würfelaußenverzierung) ist vor allem die Bügelprofilierung durch drei engstehende, schmale Wulste hier gut vertreten. Zur Zeitstellung kann allerdings wenig gesagt werden, da viele Exemplare ohne aussagefähigen Fundzusammenhang vorliegen. Doch dürften gleich wie in Este die extrem großen Formen spät sein⁴⁵). Im Fundkomplex von Meclo (Mechel im Nonsberg) fehlen solche Spätstücke; er enthält kleine, feine Certosafibeln, darunter ein Exemplar mit würfelaußenverzierter Fußplatte. Dieses Merkmal scheint vorwiegend älteren Stücken eigen zu sein und dürfte sich aus der Spiralverzierung auf den Bologneser Goldfibeln (vgl. Abb. 1, A) entwickelt haben⁴⁶). Auf der Verbreitungskarte 3 erscheint das Trentino als vermittelndes Gebiet zwischen den östlichen und den zentralen Alpentälern und auch zwischen dem südlichen und dem nördlichen Alpenvorland.

Tessin

Am südlichen Zugang zu den Zentralalpenübergängen, in der nördlichen Lombardei und vor allem im Tessin fällt eine starke Fundkonzentration von Certosafibeln auf⁴⁷). Durch die Kartierung (Karte 2) wurde der „späte Tessiner Typ“ mit sich verjüngendem „asymmetrischem“ Nadelhalter von anderen Formvarianten getrennt, die aufgrund ihres Fund-

⁴³) Dazu G. v. Merhart, WPZ 14, 1927, 65 ff.

⁴⁴) Vorhanden z. B. in Prà d'Este, publ. A. Callegari, St. Etr. 4, 1930, 127 ff. (Certosafibeln nicht abgebildet.)

⁴⁵) Vgl. etwa Cembra, publ. P. Laviosa Zambotti, Mon. Ant. 37, 1938, 5 ff., Fig. 95. Dazu a. a. O. Fig. 97: ein Exemplar aus Este, Grab Boldù-Dolfin 52-53, das Fogolari und Frey (Anm. 20) in das späte 4. Jh. datieren.

⁴⁶) Mechel abgeb. b. Much (1889), Taf. 65. Ein Exemplar von Magdalenska Gora aus spätem Fundzusammenhang (die mitgefundene

Situla wird durch Vergleich mit der Situla Arnoaldi in Bologna um 400 angesetzt) zeigt jedoch, daß diese Variante kein zuverlässig frühes Leitfossil ist. Für Magdalenska Gora vgl. Gabrovec (Anm. 20).

⁴⁷) Für die Tessiner Variante vgl. Karte 2 mit Liste D. Die Kartierung nach Fundorten verschiebt allerdings den Eindruck zuungunsten der Zentren wie Bologna, Este oder Spina, da die dort in den großen Nekropolen vorhandene zahlenmäßige Konzentration optisch nicht zum Ausdruck kommt.

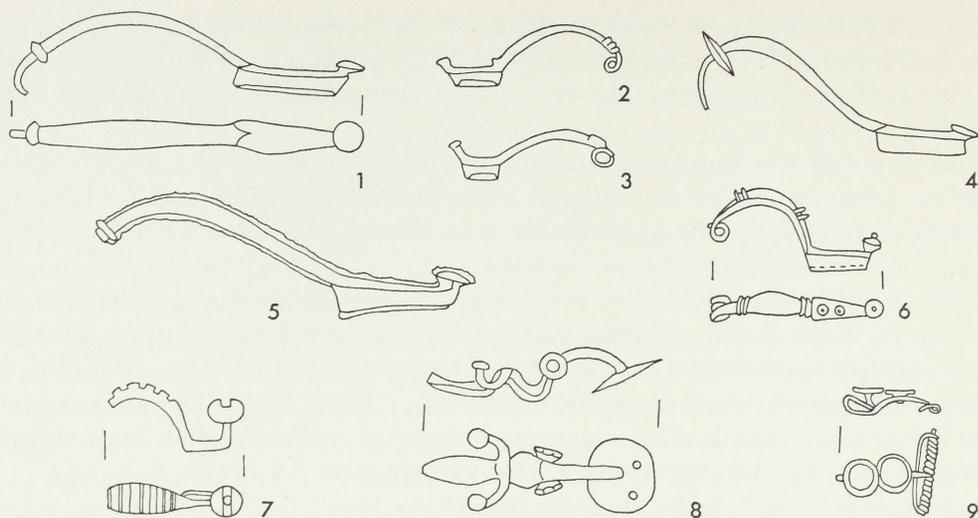


Abb. 6 Arbedo: Auswahl aus dem Bronzedepotfund. M. 1:2.

zusammenhang älter sind. Eine Anzahl geschlossener alter und neuerer Funde wird im folgenden zur Begründung herangezogen. Besonders aufschlußreich ist dabei der Bronzedepotfund von Arbedo⁴⁸⁾, der an Certosafibeln ausschließlich Stücke mit dem normalen „symmetrischen“ Nadelhalter enthält, dessen untere Kante parallel zur Fußplatte verläuft (Abb. 6). Dieses von der Hauptmasse der Tessiner Certosafibeln abweichende Merkmal findet sich auch an einigen Stücken aus Gräbern:

1. *Arbedo-Cerinasca, Grab 56*: 7 Exemplare (Abb. 7, A 1–2) und dazu 1 Exemplar mit leichter „Asymmetrie“ des Nadelhalters, letzteres mit Kerbleistenverzierung der Bügelmitte (Abb. 7, A 3). Das Grab enthielt ein Gefäß mit später Glättmusterung⁴⁹⁾ und einen Becher wie Abb. 8, A 1. Weitere Stücke aus ungenügend beobachteten Gräbern derselben Nekropole (z. B. Grab 24, Grab 87) heben sich ab von der Hauptmasse der Certosafibeln und ihrem „asymmetrischen“ Nadelhalter, welche überwiegend in der durch Bronzeschnabelkannen und Latènefibeln gekennzeichneten spätesten Belegungsetappe der Nekropole zum Vorschein kam.

2. *Cademario, Grab 26*: 1 Fragment, zusammen mit Keramik und einer Schlangenfibel mit extrem vergrößerter Kopfscheibe⁵⁰⁾.

⁴⁸⁾ A. Crivelli, *Rivista di Studi Liguri* 12, 1946, 59 ff.

⁴⁹⁾ „Stralucido decadente“, nach M. Bertolone, *Studi in onore di Aristide Calderini e Roberto Paribeni* III (1956) 103 ff. Für das Gräberfeld Arbedo-Cerinasca vgl. den Kata-

log bei Ulrich (1914). Eine horizontalstratigraphische Aufteilung der Nekropole unternahm erstmals E. Vogt in: *Munera. Raccolta di scritti in onore di Antonio Giussani* (1944) 95 ff.

⁵⁰⁾ A. Crivelli u. D. Silvestrini, *Rivista Storica Ticinese* (1941) 445 ff.

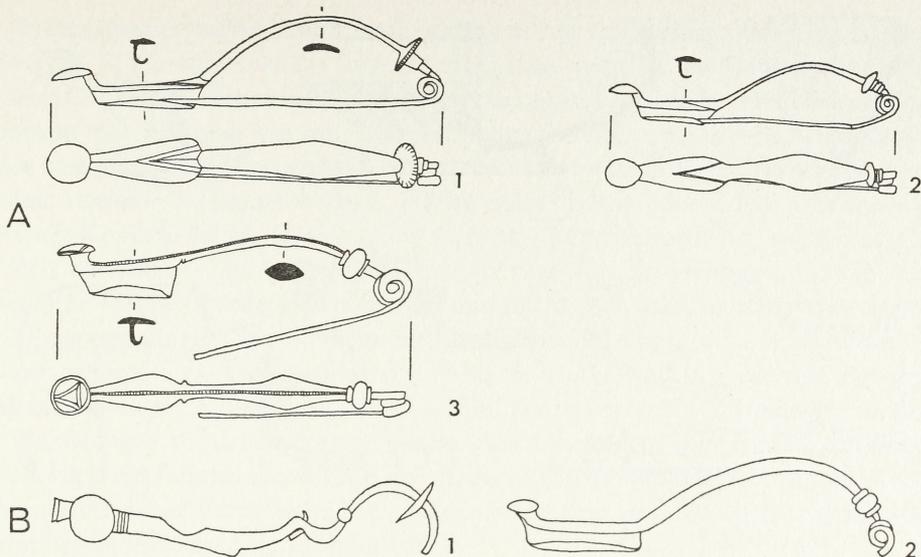


Abb. 7 A Arbedo-Cerinasca, Grab 56 – B Gudo, Grab 78. M. 1:2.

3. Dalpe, Grab 4: 1 Exemplar zusammen mit einem Gefäß mit Ringhenkel⁵¹).
4. Dalpe, Grab 9: 2 Exemplare ohne weitere Beigaben.
5. Giubiasco, Grab 519: 2 Exemplare zusammen mit 1 Fragment und einem Gefäß mit Ringhenkel⁵²).
6. Gudo, Grab 78: 2 Exemplare (Abb. 7, B 2) zusammen mit 2 Dragofibeln mit Kopfscheibe⁵³) (Abb. 7, B 1).
7. Pianezzo, Grab 25: 1 Exemplar zusammen mit 7 Schlangenfibeln mit stark vergrößerter Kopfscheibe, dazu eine Bronzesitula (verschollen) mit hölzerner Schöpftasse, eine Schale mit später Glättmusterung und ein „Eierbecher“⁵⁴) (Abb. 8, A).
8. Pianezzo, Grab 21: 1 Exemplar (Abb. 8, B 2) zusammen mit 3 Certosafibeln mit leicht oder stärker „asymmetrischem“ Nadelhalter (Abb. 8, B 1 u. 3). Mitgefunden wurden ein Gefäß mit Horizontalrippen und ein Becher wie Abb. 10.

⁵¹) M. Primas, *Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz*, Bd. 16 (im Druck). Darin auch eine ausführliche Begründung für die Gliederung des Fundstoffes am Übergang von der älteren zur jüngeren Eisenzeit.

⁵²) Ausgrabung D. Viollier, publ. *Anz. f. Schweiz. Altde.* NF 8, 1906, 97 ff.

⁵³) Die Funde von Gudo unterliegen gegenwärtig einer Restaurierung, wobei auch die einander teilweise widersprechenden Inventarangaben der Publikation und des Museumskatalogs neu überprüft werden. Publ. G. Baserga, *RAC* 1911, 3 ff.

⁵⁴) A. Magni, *RAC* 1907, 3 ff.

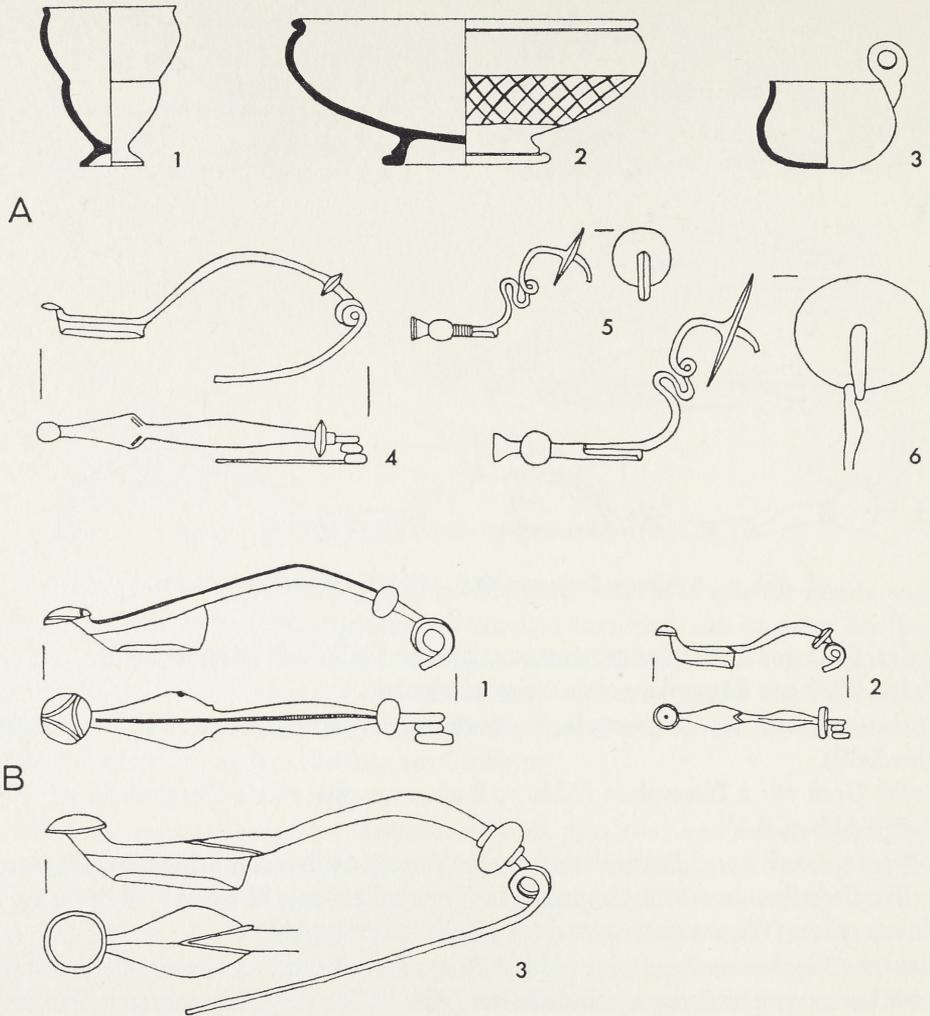


Abb. 8 Pianezzo: A Grab 25 – B Grab 21. Keramik (A 1, 2) und Holz (A 3), M. 1:4; sonst Bronze, M 1:2.

Für die Zeitstellung ergibt sich aus dieser Zusammenstellung, daß im Tessin keine Certosafibeln aus geschlossenen Funden vorliegen, die älter wären als der Depotfund von Arbedo; dieser steht vielmehr am Beginn der Entwicklung. Zeitgleich ist Grab 78 von Gudo: Die mitgefundenen Dragofibeln mit Kopfscheibe und verhältnismäßig schwerer Fußkugel (Abb. 7, B 1) sind im Tessin für einen Zeitabschnitt kennzeichnend, der zwischen die Funde des späten 6. Jahrhunderts und diejenigen des vorgeschrittenen 5. Jahrhunderts (erst diese enthalten Schlangenfibeln mit extrem vergrößerter Kopfscheibe, wie Abb. 8,

A 5–6) eingegrenzt werden kann. Auch im Depotfund von Arbedo fehlen die Dragofibeln nicht (Abb. 6, 8), wohl aber die Schlangenfibeln mit vergrößerter Kopfscheibe. Elemente aus verschiedenen Gebieten sind hier zusammen gefunden worden, die ebenso eine Verknüpfung mit Bologna wie mit dem keltischen Bereich ermöglichen. Vogelköpfe, als Enden von Schöpfergriffen aus Gräbern der Certosa von Bologna bekannt⁵⁵), sprechen für eine zeitliche Fixierung in die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Die silbernen Dragofibeln mit Kopfscheibe aus Grab 312 der Certosa – mit einer attischen rotfigurigen Schale der Zeit um 500 v. Chr. vergesellschaftet – setzen für die bronzenen Imitationen des Tessin die zeitliche Grenze nach oben fest, und mit dem Späthallstatthorizont nordwärts der Alpen verzahnen sich die Fibeln mit Querkerben im Bügel (Abb. 6, 7) und diejenige mit aufgesetzter Fuß- und Bügelscheibe (Abb. 6, 9). Sie sind in datiertem Fundzusammenhang auf dem Château-sur-Salins bzw. in Vix vertreten⁵⁶). Die einzige Certosafibel mit Würfelaußen auf der Fußplatte, die im Tessin gefunden, aber sicher nicht hergestellt wurde, lag gleichfalls im Depotfund von Arbedo. Die Verbreitungskarte 3 zeigt, daß der Schwerpunkt dieser Variante im Südostalpengebiet liegt, eine Beobachtung, die auch für andere Bestandteile des Depotfundes gilt⁵⁷).

Die Certosafibeln mit „symmetrischem“ Nadelhalter aus dem Tessin stammen teilweise auch noch aus Gräbern etwas jüngerer Zeitstellung (vgl. oben 1, 2, 5, 7, 8), welche Schlangenfibeln mit stark vergrößerter Kopfscheibe oder Certosafibeln mit leicht „asymmetrischem“ Nadelhalter enthalten. Eine beliebte Verzierung der letzteren Variante, deren Nadelhalter zunehmend dreieckig gestaltet wird, besteht aus einer Kerbleiste, die der Bügelmitte folgt (wie Abb. 7, A 3). Im Tessin hat diese Verzierung ihren westlichsten Punkt erreicht; sie findet sich außerdem noch in Servirola di Sanpalo d'Enza (Prov. Reggio/Emilia) und in Tamins (Kt. Graubünden) auf Fibeln mit „asymmetrischem“, „tessinischem“ Nadelhalter, aber auch auf solchen mit normalem, „symmetrischem“ Nadelhalter⁵⁸).

Der Übergang vom „symmetrischen“ zum „asymmetrischen“ Nadelhalter und gleichzeitig zur gestreckten Form ohne Knick zwischen Bügel und Fußplatte, wie er in den angegebenen Gräbern zu fassen ist, vollzog sich im späteren 5. Jahrhundert. Dieser Zeit-

⁵⁵) Arbedo: Crivelli (vgl. Anm. 48) Taf. 12, 11–12. Certosa: z. B. Grab 52, Zannoni (1876) 96 f. und Taf. 29, 14 (Keramik: rotfig. Schale der Zeit um 470). Dragofibeln mit Kopfscheibe aus Grab 312 der Certosa: Zannoni (1876), 360 f. und Taf. 105 (2 Ex., Silber mit goldenen Rosetten).

⁵⁶) Arbedo: vgl. Abb. 6. Château-sur-Salins und Vix: R. Joffroy, *L'oppidum de Vix et la civilisation hallstattienne finale dans l'est de la France. Publ. de l'Univ. de Dijon* 20, 1960, Taf. 26, 6 bzw. 21, 15; 20, 12. Zur Zeitstel-

lung vgl. O.-H. Frey, *Germania* 35, 1957, 247.

⁵⁷) Z. B. die Brillenfibel Taf. 12, 1 bei Crivelli (vgl. Anm. 48).

⁵⁸) Certosafibeln mit Kerbleiste und „symmetrischem“ Nadelhalter: Breonio Veronese (vgl. Fundliste A c 4), Vadena (A c 21), Dürrenberg b. Hallein (A e 2), Ajdovski gradec (A d 1), Královice (A k 1). Die tessinische Variante kommt vor in Arbedo-Cerinasca, Cademario, Claro, Dalpe, Gudo und Pianezzo (A h), Servirola (A a 17), Tamins (A g 9).

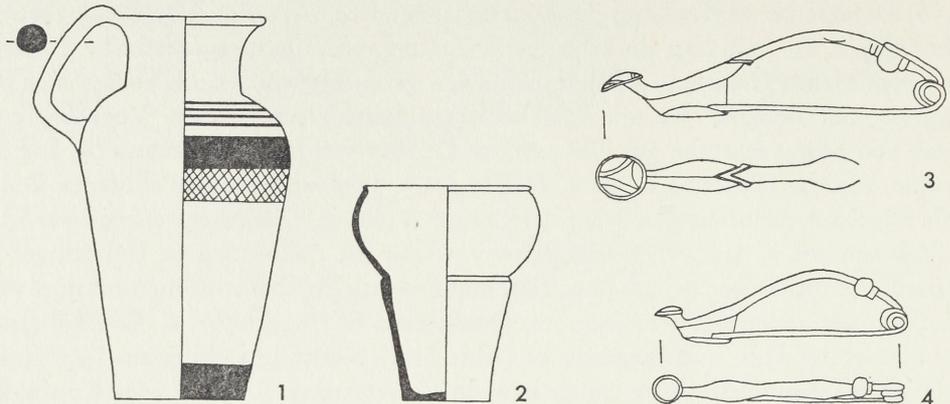


Abb. 9 Arbedo-Molinazzo, Grab 18. 1, 2 Keramik, M. 1:4; 3, 4 Bronze, M. 1:2.

ansatz läßt sich aus den mitgefundenen Schlangenfibeln mit extrem vergrößerter Kopfscheibe ableiten. In Bologna liegt ein bronzenes Exemplar mit Goldbelag aus der Tomba Grande dei Giardini Margherita vor, die durch attische Keramik in die Zeit um 430 datiert wird⁵⁹⁾. Für den Typus bildet dieses Datum wohl einen guten Mittelwert, ist er doch auch aus Fraore Parmense aus einem Grab mit Bronzeschnabelkanne bekannt, in Spina aber noch im frühen 4. Jahrhundert vorhanden⁶⁰⁾. Im Tessin war das Nebeneinander von Certosafibeln und dieser Schlangenfibelvariante von verhältnismäßig kurzer Dauer; es wird abgelöst von den Certosafibeln, deren Nadelhalter in zunehmendem Maße dreieckig geformt sind; sie sind so zahlreich und charakteristisch, daß sie im Gebiet selbst hergestellt worden sein müssen. Nicht selten finden sie sich zusammen mit Fibeln vom Latène-B-Typus⁶¹⁾. Charakteristisch für die beigegebene Keramik sind verschiedene Kannenformen und Becher mit Einschnürung zwischen dem gewölbten Oberteil und dem Fuß. Zur Illustration diene einer der wenigen gesicherten Grabfunde von Arbedo-Molinazzo, Grab 18 (Abb. 9). Es enthielt einen Becher der beschriebenen Art und eine Tonkanne ohne Ausguß, die in ihrer Form sonst aber den einheimischen Nachbildungen der Bronzeschnabelkannen verwandt, nur nicht durch ein eingeläutetes, sondern ein graphitiertes Muster auf schwarzem Grund verziert ist. Graphitverzierung ist im Tessin in der Zeit der spätesten, „dekadenten“ Glättmusterung gelegentlich nachzuweisen. In Grab 18 von Molinazzo begleiten 6 Certosafibeln in zwei Ausführungen die Keramik, alle mit „asymmetrischem“ Nadelhalter und einer ohne Knick in den Bügel übergehenden Fußplatte versehen (Abb. 9, 3-4). Durch eine Kerbleiste verziert wurde der Bügel einer gleich-

⁵⁹⁾ Vgl. Anm. 38.

⁶⁰⁾ Fraore: vgl. Anm. 37; Spina: Anm. 40.

⁶¹⁾ Zuverlässige Inventare liegen z. B. aus Casta-

neda vor, vgl. W. Burkart, *Bündnerisches Monatsblatt* 1930, 137 ff.; 1932, 1 ff.; 1939, 216 ff.; 1943, 161 ff.

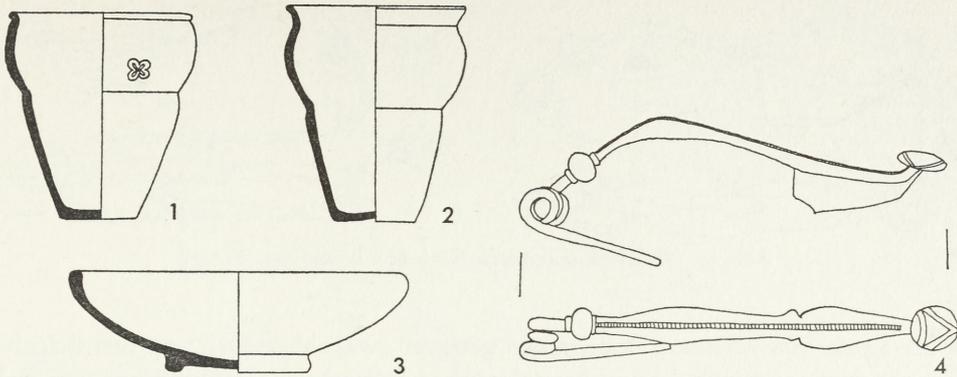


Abb. 10 Cademario, Grab 19. 1-3 Keramik, M. 1:4; 4 Bronze, M. 1:2.

artigen Certosafibel aus Cademario, Grab 19 (Abb. 10). Einer der Becher trägt hier am Oberteil eine eingestempelte Markierung, was im Tessin und im angrenzenden lombardischen und piemontesischen Gebiet auf Bechern und Schalen der späten Golaseccakultur häufig vorkommt⁶²).

Ein typisches Exemplar der Tessiner Certosafibelproduktion des 4. Jahrhunderts (Abb. 11, 1), wie es mit Latène-B-Fibeln zusammen gefunden werden kann (hier ohne sicheres Inventar aus Arbedo-Cerinasca), und eines der seltenen Spätstücke aus einem Grab mit Latène-C-Fibeln von Solduno (Abb. 11, 2)⁶³ sollen zum Schluß die lange Lebensdauer dieser Fibel im Tessin belegen (Abb. 14). Das abgegriffene, geflickte Stück aus Solduno (Abb. 11, 2) ist in der Form von Bügel, Fuß und Nadelhalter immer noch durchaus als Tessiner Certosafibel zu erkennen und wäre ohne die Beifunde nicht schärfer datierbar.

Im Tessin lassen sich also bis jetzt nur das erste Auftreten der Certosafibeln im frühen 5. Jahrhundert in noch geringer Anzahl und die Entwicklung der charakteristisch einheimischen Form mit „asymmetrischem“ Nadelhalter, welche in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts erfolgte, zeitlich festlegen. Die einmal entwickelte Form wurde in wenigen Varianten (mit oder ohne Fußknopfverzierung bzw. Kerbleiste auf dem Bügel), aber in großer Zahl⁶⁴ hergestellt und gelangte so über die Alpen (vgl. Karte 2), in wenigen Exemplaren auch nach Süden bis zum Apennin. Alle besonders kleinen Stücke sind früh und mit rechteckigem, „symmetrischem“ Nadelhalter versehen; unter den frühen Exemplaren kommen gleich wie in Este und im Trentino noch keine der später vorhandenen, extrem großen Formen mit einer Länge von mehr als 15 cm vor. Die Certosafibeln wur-

⁶²) Dazu M. Bertolone, *Sibrium* 1, 1953—54, 93 ff.

⁶³) Teilweise publiziert b. A. Crivelli, *Atlante*

preistorico e storico della Svizzera Italiana (1943) 62, Fig. 155, Nr. 159 u. 160.

⁶⁴) Schon Ulrich (1914) zählte im Tessin 221 Exemplare.

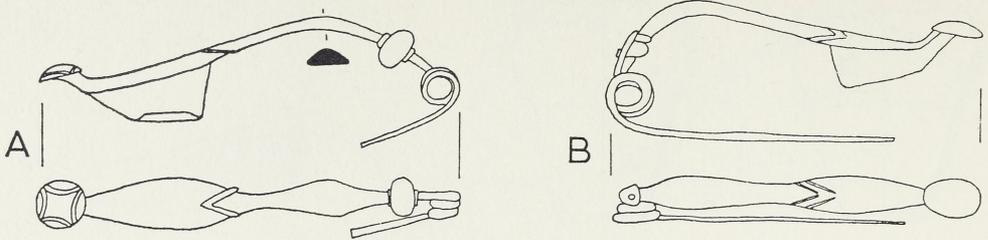


Abb. 11 A Arbedo-Cerinasca, Grab 64 – B Solduno. M. 1:2.

den im Tessin von Männern und Frauen getragen, was, abgesehen von den Beigabenkombinationen, auch aus dem anthropologischen Befund der Gräbergruppe von Dalpe hervorgeht⁶⁵).

In der Umgebung von Como sind die Certosafibeln sehr viel schwächer vertreten als im Tessin, was nicht erstaunt bei dem Überwiegen älterer Gräber im heutigen Fundbestand. Am Südennde des Lago Maggiore, im Gebiet von Golasecca, fällt dieser Umstand noch mehr ins Gewicht: Certosafibeln sind hier selten. Alle Stücke aus Golasecca und die meisten aus der Provinz Como entsprechen in der Fußbildung der üblichen Form mit „symmetrischem“ Nadelhalter, doch wurden einige wenige Exemplare der Tessiner Variante im Comerseengebiet gefunden⁶⁶). Weiter ostwärts in das Gebiet der Provinzen Bergamo und Brescia scheint diese dagegen nicht vorgedrungen zu sein. Hier kommen wie im Trentino nur Formen mit Knick zwischen Fuß und Bügel vor. Eine Certosafibel mit dicker Kopfscheibe über der Spiralwindung aus Brembate Sotto⁶⁷), vergleichbar dem Stück aus Pianezzo, Grab 25 (Abb. 8, A), kann nicht nur durch Schlangenfibeln mit großer Kopfscheibe, sondern auch durch eine mitgefundene Bronzekanne zeitlich genauer erfaßt werden. Die Kanne entspricht derjenigen aus Grab 154 der Certosa von Bologna, für welche ein Ansatz in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts gegeben wird⁶⁸). Damit erhält auch die Datierung der Tessiner Certosafibeln am Übergang von der „normalen“ zur lokalen Form eine weitere Stütze.

Schweiz nordwärts der Alpen

In der Nordostschweiz fanden sich nur zwei Certosafibeln mit „symmetrischem“ Nadelhalter, den Exemplaren des Depotfundes von Arbedo (Abb. 6) vergleichbar. Von diesen kam das eine ohne Fundzusammenhang im Rhein bei Widnau, das andere aber in der

⁶⁵) Vgl. M.-R. Sauter, in *Atti del Convegno di Studi per i rapporti scientifici e culturali italo-svizzeri* (1956) 107 ff.

⁶⁶) Ca'Morta, Ossuccio und Plesio, vgl. Fundliste A b 3. 12. 13

⁶⁷) Grab 10, publ. G. Mantovani, *Not. Scavi* 1890, 52 ff.

⁶⁸) Vgl. *Mostra dell'Etruria Padana* (1960) 193, Nr. 652.

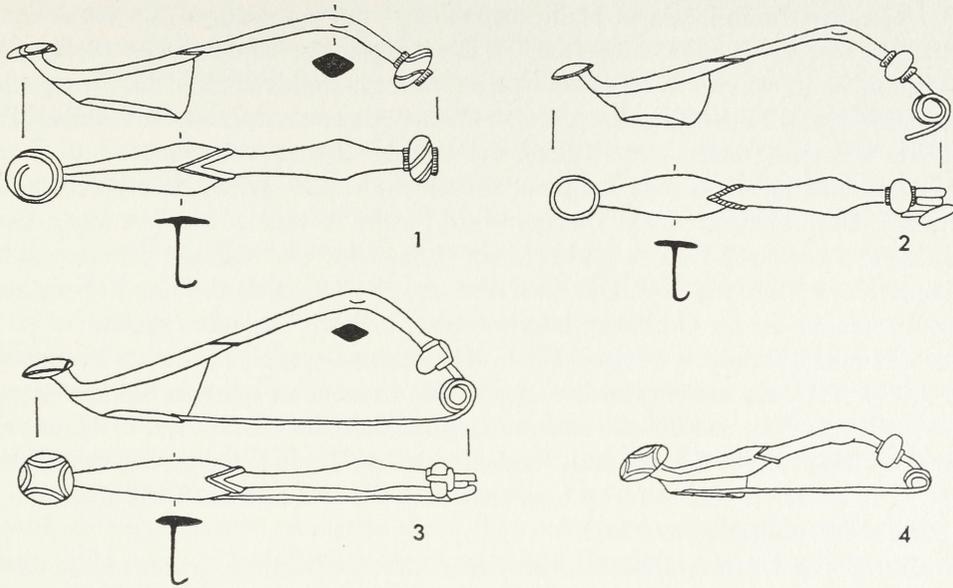


Abb. 12 1-3 Uetliberg - 4 Muttenz. M. 1:2.

Frühlatèneschicht des Montlingerberges, mit Schneller-Keramik vergesellschaftet, zum Vorschein⁶⁹). Die übrigen im schweizerischen Mittelland und in den Alpentälern gefundenen Certosafibeln entsprechen mit Ausnahme der bekannten, im keltischen Stil verzierten Stücke aus Münsingen und Deisswil⁷⁰) dem entwickelten Tessiner Typ. Zwei Exemplare aus Württemberg und eines aus dem Fürstentum Liechtenstein vervollständigen diese nördliche Gruppe (vgl. Karte 2). Leider sind sie größtenteils ohne Beifunde überliefert (so z. B. die Stücke vom Uetliberg und von Muttenz, Abb. 12). Eine Ausnahme bilden die Gräber 28 und 51 von Münsingen, beide im ältesten Teil der Nekropole gelegen. Grab 51, ein Frauengrab mit Halsring und Marzabottofibel, möchte man noch zur ersten Latènestufe rechnen (Lt. A), ebenso Grab 28, ein Männergrab mit Schwert und eisernem Latènefibelfragment. Weitere Certosafibeln des Tessiner Typs in Münsingen bilden jeweils die einzige Beigabe der Gräber A, 69 und 120. In Grab 48 dagegen kommt ein gleiches Exemplar in einem Latène-B-zeitlichen Inventar vor.

⁶⁹) Widnau: eine Certosafibel mit Kopfscheibe wie Abb. 6, 3. Montlingerberg: ein Fibelfuß dieses Typs, vgl. B. Frei, *Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 15, 1954-55, 129 ff., Abb. 5, 33.

⁷⁰) Münsingen: J. Wiedmer-Stern, *Das gallische Gräberfeld bei Münsingen, Kt. Bern* (1908).

F. R. Hodson, *The La Tène Cemetery at Münsingen—Rain* (1968). — Deisswil: O. Tschumi, *Urgeschichte des Kantons Bern* (1953) Abb. 214, 5 (Grab 31). — Zur Horizontalstratigraphie des Gräberfeldes von Münsingen zuletzt F. R. Hodson, *a. a. O.* 13 ff.

Einer Nachbestattung in einem Hallstattgrabhügel von Aarwangen (Kt. Bern) wurde eine ebensolche Certosafibel mitgegeben⁷¹). Die Ausgrabung erfolgte schon 1898, und es ist nicht mehr auszumachen, ob vielleicht eine bronzene Frühlatènefibeln aus dem gleichen Hügel zu derselben Nachbestattung gehört. Doch möchte man auch die Certosafibel allein in dieser Umgebung ohne Latène-B-Elemente der Stufe Latène A zuweisen.

Auf dem Uetliberg (Gemeinde Stallikon, Kt. Zürich) kamen in einer kleinen, frühlatènezeitlichen Gräbergruppe, deren Inventare nicht mehr zu trennen sind, u. a. ein Ösenhalsring und Latène-A-Fibeln zum Vorschein⁷²), dazu drei Certosafibeln der entwickelten Tessiner Form (Abb. 12, 1–3). Die eine (Abb. 12, 1) erinnert durch ihren ritzverzierten Bügelknoten an die im Ostalpengebiet besonders beliebte Variante (vgl. Karte 3). Im Tessin kommt bei einigen wenigen Fibeln der älteren Form eine gekerbte Kopfscheibe vor (Abb. 7, A), ein entsprechend verzierter Bügelknoten an späteren Stücken ist noch seltener⁷³). Für diese wie für alle anderen Certosafibeln der tessinischen Variante nordwärts der Alpen ergibt sich aus dem Vergleich mit dem Tessin lediglich, daß sie nicht vor der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts hergestellt worden sein können, wohl aber auch im 4. Jahrhundert noch möglich wären.

Die Zeitstellung der reichverzierten, keltisierten Certosafibeln der Gräber 46 und 62 von Münsingen ist unbestritten jünger als die von Grab 51; beide enthielten auch LT-B1-Fibeln. Dasselbe gilt für Grab 31 von Deisswil bei Stettlen (Kt. Bern). Diese Nachbildungen gehören also erst in die Stufe Latène B 1, während die „Vorbilder“ in Tessiner Ausprägung im schweizerischen Mittelland teilweise etwas älter sind.

Südostalpengebiet und die nordöstliche Verbreitungsprovinz

Die jüngeren Certosafibeln aus Jugoslawien lassen neben den auch in Oberitalien geläufigen Varianten (Karten 2 und 3) eine Ausbildung lokaler Sonderformen erkennen. Häufig ist die flügelartig verbreiterte und verzierte Bügelmitte⁷⁴). Vereinzelt können im Südostalpengebiet Certosafibeln noch zusammen mit Latène-C-Typen vorkommen⁷⁵).

⁷¹) Vgl. Tschumi, *a. a. O.* Abb. 124, 6.

⁷²) Vgl. J. Heierli, *Anz. f. Schweiz. Altkde.* 6, 1888–91, 317 u. Taf. 19; die Latènefibeln bei H. Zeller, *Anz. f. Schweiz. Altkde.* 2, 1872–75, 536 u. Abb. 2. Diese Fibeln werden von H. P. Uenze, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 29, 1964, 77 ff., als charakteristisch für den von ihm herausgearbeiteten 2. Abschnitt der Frühlatènezeit (Lt. A 2) bezeichnet.

⁷³) Ein Exemplar aus Castaneda, Mainz, RGZM. Nr. 0.2007, Länge 15 cm, weist feine Kerbung der Bügelknotenmitte auf. Nach der Länge zu urteilen ist es ein verhältnismäßig

spätes, also Latène-B-zeitliches Stück, jedoch kein Spätling aus Latène C, da diese sich an mittlere Länge und ein Minimum an Verzierung halten. Dasselbe gilt auch in Este für die Certosafibelnachfahren der Periode IV.

⁷⁴) Z. B. Vinkov Vrh, vgl. V. Starè, *Arb. Vestnik* 15–16, 1964–65, 215 ff., Taf. 4, 11. — Ähnlich Jezerine, publ. W. Radimský, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 3, 1895, 39 ff., z. B. Fig. 218, Fig. 475.

⁷⁵) In Vinica etwa, dazu S. Gabrovec, *Arb. Vestnik* 17, 1966, 169 ff.

Ihre Zeitstellung ist, ähnlich wie bei der Tessiner Variante, oft schwer zu fassen, da sich in den meisten Fällen Form und Verzierung während der langen Lebensdauer nur wenig änderten. Ein Inventar mit figürlich verzierter Bronzesitula aus Toplice⁷⁶) zeigt, daß die im südalpinen Bereich beliebte Variante mit drei schmalen Bügelwulsten (Verbreitungsliste F) in Slowenien sicher um die Mitte des 5. Jahrhunderts vertreten ist. Als „Verspätungsmerkmale“ kommen dagegen, beispielsweise in Vinica⁷⁷), plastische Bügelverzierungen und nach vorn verschobener Bügelknick auf. Das Verbreitungsgebiet einiger Varianten greift weit über Slowenien hinaus nach Süden und Osten. Im Unterschied zur Tessiner Variante bleibt der Nadelhalter auch bei den Spätformen einigermaßen „symmetrisch“ und die Fußplatte von der Bügelwölbung getrennt.

Wahrscheinlich entstand die bekannteste der Umbildungen, die Certosafibel mit Armbrustkonstruktion anstelle der einseitigen Windung, irgendwo im Südostalpengebiet. Hier ist jedenfalls ihre Streuung dicht; an manchen Fundorten, beispielsweise Sanski-most⁷⁸), übertrifft sie an Zahl die Normalform ganz erheblich. Ihr Verbreitungsgebiet geht im Norden über das der Normalform hinaus⁷⁹). Eine Fundkonzentration ist auch in Bayern zu verzeichnen⁸⁰), während dieser Typ im schweizerischen Mittelland und im Tessin vollständig fehlt, in Italien aber in wenigen Exemplaren auf das Trentinogebiet beschränkt bleibt⁸¹).

Ungesichert ist immer noch die Herkunft der Armbrustkonstruktion, die sich kaum im Südostalpengebiet selbst herausgebildet hat. Frühe Fibeln mit dieser Federung aus Spanien und dem Languedoc sowie aus Karthago können zeitlich um die Mitte des 6. Jahrhunderts eingestuft werden⁸²), sind also älter als die Certosafibeln. Es müßte noch geklärt werden, ob möglicherweise die während der jüngeren Hallstattzeit nachweisbaren Beziehungen zwischen Ostfrankreich und dem Ostalpenraum⁸³) auch für die Weitervermittlung der Armbrustkonstruktion eine Rolle spielten.

Alle in Österreich, Bayern und in der Tschechoslowakei gefundenen Certosafibeln mit einseitiger Spiralwindung entsprechen in der Form des Nadelhalters den südalpinen

⁷⁶) K. Kromer u. S. Gabrovec, *Inv. Arch. Jugoslavija* 5, 1962, Y 46, 6. Zur Zeitstellung auch Kromer in *Situlenkunst zwischen Po und Donau, Katalog zur Ausstellung in Wien* (1962) 72 ff.

⁷⁷) *Treasures of Carniola*, Taf. 16, 94 bzw. Gabrovec (vgl. Anm. 75) Taf. 14, 4.

⁷⁸) Vgl. Fundliste A d 18.

⁷⁹) E. Petersen, *Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen. Vorgeschichtliche Forschungen* II, 2 (1929), 97 ff., dazu Taf. 25, a und Verbreitungskarte Taf. 35, a. Das westlichste Exemplar dieser Art stammt aus Niedersachsen: W. Wegewitz, *Die Urnenfried-*

höfe von Dohren und Daensen im Kreise Harburg. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 5 (1961). Taf. 4, 49 (Dohren).

⁸⁰) Nach Kersten, vgl. Anm. 7.

⁸¹) Vgl. Laviosa (zit. Anm. 45), Abb. 112.

⁸²) W. Schüle, *Las mas antiguas fibulas con pie alto y ballesta. Trabajos del Seminario de historia primitiva del hombre de la universidad de Madrid* II (1961). — Für Karthago vgl. J. Déchelette, *Manuel d'archéologie pré-historique, celtique et gallo-romaine* 2 (1927) 853, Fig. 352, 3-4.

⁸³) Vgl. O.-H. Frey, *Germania* 35, 1957, 229 ff., bes. 246.

Varianten. Die für die späten Tessiner Erzeugnisse charakteristische „asymmetrische“ Bildung läßt sich, wie oben ausgeführt, nördlich der Alpen nur in der Schweiz, im Fürstentum Liechtenstein und in Württemberg nachweisen. Daß die im Verhältnis zur Gesamtlänge nur recht kurze Fußplatte die bayerischen Exemplare gleichfalls von den Tessiner Stücken unterscheidet, ist Uenze aufgefallen⁸⁴). Daher muß auch ihre Zeitstellung nicht mit derjenigen der im schweizerischen Mittelland gefundenen Certosafibeln übereinstimmen. In Bayern sprechen verschiedene Fundzusammenhänge für einen Ansatz in die Stufe Latène A (vgl. Abb. 13). Dazu paßt auch die Vergesellschaftung einer Armbrustcertosafibel mit einer ostalpinen Tierkopffibel in einem südbayerischen Grabhügel⁸⁵). Verfolgt man die Verbreitung der kartierten Certosafibelvarianten im alpinen Bereich (Karte 1-3), so fallen vor allem drei Verbindungen zwischen Süden und Norden auf: Die erste verknüpft Slowenien mit dem Gebiet um Hallstatt, die zweite führt durch Süd- und Nordtirol, die dritte aus der Lombardei durch das Tessin, wo sie sich in Richtung Wallis und Bündner Rheintal verzweigt.

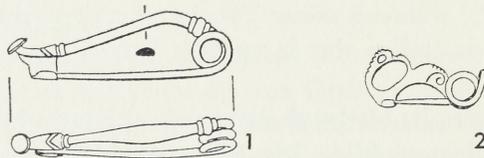


Abb. 13 Beilngries „Im Ried-West“, Grab 21. M. 1:2.

Während der Späthallstattzeit zeigt sich als weitverbreitete Mode an verschiedenen Fibelformen die Ausbildung senkrecht nach oben stehender Fußenden mit Schlußknopf. Die südfranzösisch-katalanische Fibel mit Armbrustkonstruktion verbreitete sich noch im 6. Jahrhundert westlich des später von der Certosafibel eingenommenen Gebietes⁸⁶). Noch weiter zurück reicht die Reihe der Bogenfibeln mit aufgebogenem Fußende im südlichen Balkan, wobei sich zeitlich und formal verschiedene Typen abzeichnen. Zu den bereits erwähnten⁸⁷) kommt im 5. Jahrhundert eine auch in Gold ausgeführte thrakische Fibel hinzu⁸⁸), die wohl ebenfalls eher auf eine griechische Tradition schließen läßt als auf einen Einfluß der Certosafibel. Im Gegensatz zur katalanischen Fibel weisen die südbalkanischen Formen alle eine einseitige Spirale auf. Die Certosafibeln ihrerseits unterscheiden

⁸⁴) Vgl. Anm. 72.

⁸⁵) Wildenroth-Grafrath, Hügel 14, vgl. G. Kosack, *Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forschungen* 26 (1962) Taf. 74, 9-10.

⁸⁶) Relativ frühe Exemplare aus der Mitte des 6. Jahrhunderts z. B. in Ampurias, abgebildet b. Schüle (vgl. Anm. 82), Abb. 4, 1-2.

Etwas später sind die nordwärts streuenden Stücke, so etwa aus dem Oppidum von Vix, publ. R. Joffroy, *L'oppidum de Vix et la civilisation hallstattienne finale dans l'est de la France* (1960) Taf. 26, 2-3.

⁸⁷) Vgl. Anm. 18, 29, 30, 31.

⁸⁸) B. Filov, *Die Grabhügelnekropole bei Duvanlij in Südbulgarien* (1934) Abb. 101.

sich von beiden Gruppen durch die Fußplatte, die bei den frühen goldenen Exemplaren in Bologna noch durch eine plastisch aufgelegte Verzierung hervorgehoben wurde. Es spricht einiges dafür, in diesen Goldfibeln von Grab 351 der Certosa (Abb. 1, A) den zeitlichen und örtlichen Ausgangspunkt für den später weitverbreiteten Fibeltyp zu sehen. Die Imitation in Bronze erfolgte in Bologna, wie oben ausgeführt, von demselben Zeitpunkt an. An der Ausbreitung waren gleichfalls Stücke aus Edelmetall beteiligt, so die nördlich des Po gefundene, frühe silberne Certosafibel von Gremiasco (Abb. 2, B).

Das Verbreitungsgebiet der Certosafibeln (Karte 1) deckt sich auf weite Strecken mit demjenigen der Werke der Situlenkunst⁸⁹). Kartiert man mit diesen noch die durch sie beeinflussten, figürlich verzierten Situlen der nördlichen Lombardei (Trezzo und Ca'Morta) sowie zwei Tongefäße mit Tierfries (Osco, Kt. Tessin, und Matzhausen, Oberpfalz), auf denen der Zierstil der Situlen imitiert wurde⁹⁰), so ist die Übereinstimmung noch auffälliger. In drei Randgebieten greifen die Certosafibeln weiter aus: südlich des Apennin in Etrurien mit der angrenzenden ligurischen Küste, sodann in Nordwestungarn und endlich nördlich der Alpen in der Schweiz und in Württemberg.

Bezeichnend für die Verbreitung der Certosafibeln ist das Nebeneinander von Varianten mit weiträumiger und solchen mit lokaler Streuung. Auf den Karten 2 und 3 sind vorwiegend Formen der ersten Art berücksichtigt. Die Ausführung in Edelmetall (meist Silber) und die späte Tessiner Variante zeigen aber zwei begrenzte Verbreitungsgebiete, zu denen weitere, z. B. in Jugoslawien oder Bayern, hinzuzufügen wären. Kartiert man auch die Umbildungen (z. B. Armbrustkonstruktion oder Latènespirale), so vermehren sich nochmals die Lokalgruppen.

Wie im Tessin besonders gut zu sehen ist, kam es nach dem ersten Kontakt mit der noch fremden Fibel in den geläufigen, überregionalen Varianten, an dem wohl wandernde Handwerker beteiligt waren (im Depotfund von Arbedo liegt ein fragmentiertes Exemplar noch im Rohguß, Abb. 6, 5), zur lokalen Herstellung einer eigenen Variante und damit zu einer starken Vermehrung der Anzahl.

In Oberitalien verdrängte mit der Zeit die Certosafibel die übrigen Fibelformen. Im 5. Jahrhundert war dies zuerst in und um Bologna der Fall. So ergaben die Nekropolen von Spina beispielsweise fast ausschließlich Certosafibeln. In Etrurien liegen die Verhältnisse anders, da dort im 6. Jahrhundert Fibeln sehr selten waren, möglicherweise nicht mehr zur Tracht gehörten. Gegen 400 und im 4. Jahrhundert setzten sich die Certosafibeln auch in Venetien (vor allem Este) durch; im Tessin und in der angrenzenden nördlichen Lombardei bildeten immer noch die Sanguisugafibeln in ihrer späten, alpinen Ausprägung ein Gegengewicht. Sie verschwanden erst nach dem Einsetzen von Latène-B-Fibeln, als

⁸⁹) Vgl. die Verbreitungskarte im Ausstellungskatalog: *Situlenkunst zwischen Po und Donau* (Padova—Ljubljana—Wien 1962).

⁹⁰) Für Osco vgl. die Diss. d. Verf. (zit. Anm. 51); für Matzhausen P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) Taf. 206 f. (Nr. 402).

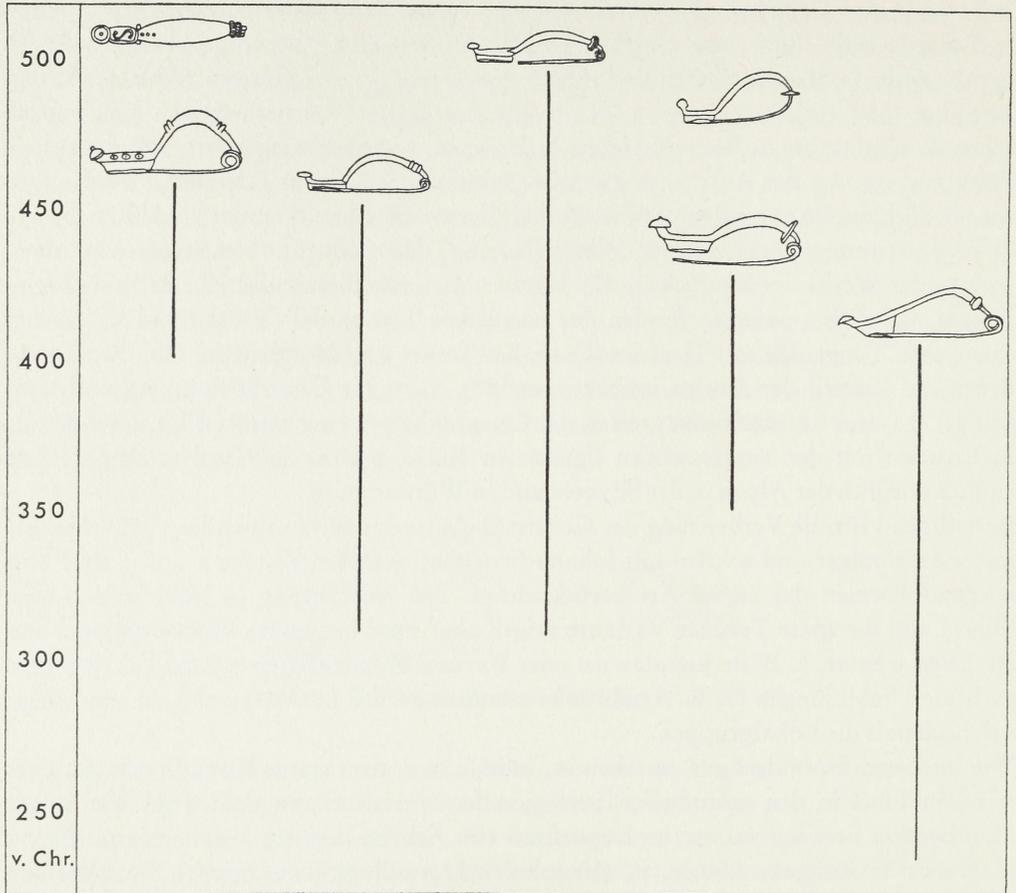
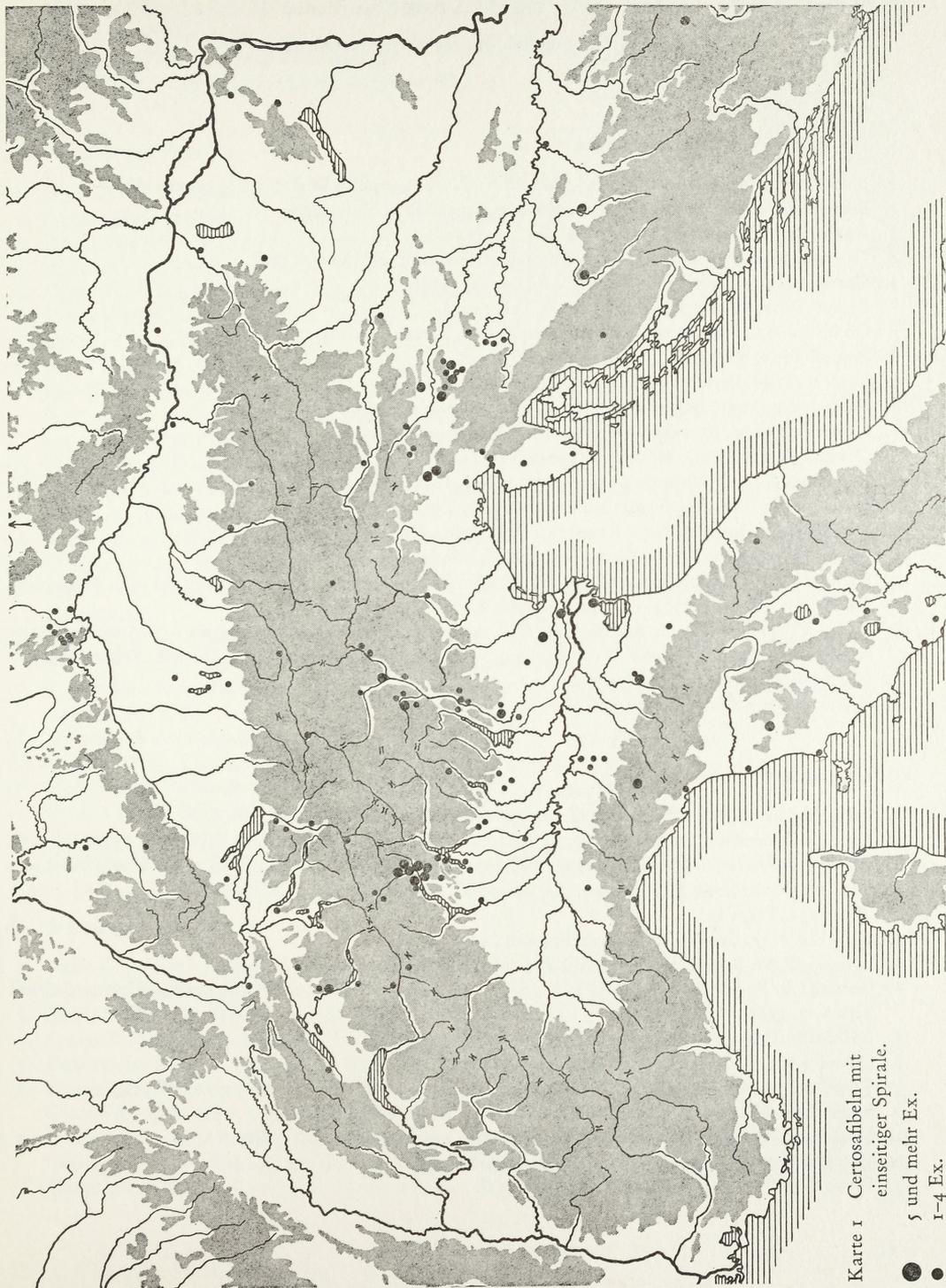


Abb. 14

auch die Certosafibeln wieder seltener wurden. Im Südostalpengebiet wurden Certosafibeln im 5. Jahrhundert beliebt und ähnlich wie im Tessin noch über das 4. Jahrhundert hinaus vereinzelt getragen; es gab aber auch hier noch andere Fibeln. Nördlich der Alpen endlich kam den Certosafibeln zahlenmäßig nie eine große Bedeutung zu. Doch ist es für die Beurteilung der kulturellen Verhältnisse von Interesse, daß nur im östlichen Kreis der Frühlatènekultur⁹¹⁾ sowie in der Schweiz und in Südwürttemberg diese Fibelform aufgenommen und lokal hergestellt wurde. (Abb. 14 verdeutlicht zeitliches Verhältnis und Abfolge von einigen der oben besprochenen Varianten der Certosafibel).

⁹¹⁾ Eine Charakterisierung des östlichen Kreises der Frühlatènekultur unternahm W. Dehn,

Sborník Narodního Musea V Praze 20, 1966, 137 ff.



FUNDLISTEN

*Liste A: Certosafibeln mit einseitiger Spirale (Karte 1)**a) Mittelitalien und Emilia-Romagna*

1. Bologna (Certosa: Zannoni [1876]; Arnoaldi: G. A. Mansuelli, *St. Etr.* 17, 1939, 151 ff.).
2. Bismantova (Prov. Reggio/Emilia): Museum Reggio/Emilia, div. Ex.
3. Caere (Prov. Roma): G. Ricci, *Mon. Ant.* 42, 1955, 201 ff.
4. Castellazzo di Fontanellato (Prov. Parma): P. Barocelli, *BPI* 1935, 136 ff.
5. Cenisola (Prov. Parma): P. Barocelli, *BPI* 1935, 136 ff.
6. Chiusi (Prov. Siena): Montelius (1904), Taf. 227, 6.
7. Civitavecchia (Prov. Roma): R. Mengarelli, *Not. Scavi* 1941, 363.
8. Fraore (Prov. Parma): Montelius (1895), Taf. 98.
9. Luceria (Prov. Parma): P. Barocelli, *BPI* 1935, 136 ff.
10. Marzabotto (Prov. Bologna): E. Brizio, *Mon. Ant.* 1, 1890, 249 ff.
11. Montefortino pr. Arcevia (Prov. Ancona): Montelius (1904), Taf. 155, 1.
12. Orvieto (Prov. Terni): Montelius (1904), Taf. 240, 6.
13. Populonia (Prov. Livorno): A. de Agostino, *Not. Scavi* 1957, 1 ff., Fig. 5.
14. Quercianella (Prov. Livorno): Montelius (1904), Taf. 169, 16.
15. S. Martino in Gattara (Prov. Ravenna): P. E. Arias, *Not. Scavi* 1953, 223 ff., Fig. 5.
16. Serchio/S. Romano (Prov. Massa e Carrara): L. Migliorini, *BPI* 1916, S. 85.
17. Servirola di Sanpolo d'Enza (Prov. Reggio/Emilia): Montelius (1895), Taf. 99, 3. – E. Magagnini, *Emilia Preromana* 4, 1953–55, 45 ff.; weitere Ex. im Museum Reggio/E.
18. Spina (Prov. Ferrara): S. Aurigemma, *Il R. Museo di Spina in Ferrara* (1936). – S. Aurigemma, *La necropoli di Spina in Valle Trebba* (1960). – P. E. Arias, N. Alfieri, M. Hirmer, *Spina* (1958). – *Mostra dell'Etruria Padana* (1960).
19. Volterra (Prov. Pisa): G. Viegi, *St. Etr.* 23, 1954, 417 ff.

b) Ligurien und Lombardei

1. Brembate Sotto (Prov. Bergamo): G. Mantovani, *Not. Scavi* 1890, 52 ff.
2. Breno/Valcamonica (Prov. Brescia): M. Bertolone, G. Bonafini, F. Rittatore, *Sibrium* 3, 1956–57, 73 ff.
3. Ca'Morta (Prov. Como): G. Baserga, *RAC* 1927, 46 ff. (Gräber 8 und 9), dazu auch *Como preromano*, Taf. 26. Neuerdings F. Rittatore, *La necropoli preromana della Ca'Morta, scavi 1955–65* (1966) (Grab 114, Taf. 78).
4. Caviglio (Prov. Como): A. Garovaglio, *RAC* 1878, 25 ff.
5. Fornaci (Prov. Brescia): P. Barocelli, *BPI* 1935, 136 ff.
6. Genova: E. Paribeni, *Ausonia* 5, 1910, S. 53. – L. Bernabò Brea u. G. Chiappella, *Rivista di Studi Liguri* 17, 1951, 163 ff., Fig. 48.
7. Golasecca (Prov. Varese): Museum Milano, 3 Ex.
8. Gottolengo (Prov. Brescia): P. Barocelli, *BPI* 1935, 136 ff.
9. Guardamonte pr. Gremiasco (Prov. Tortona): F. G. Lo Porto, *Not. Scavi* 1957, 212 ff., Fig. 11.
10. Lodi (Prov. Milano): P. Castelfranco, *BPI* 1883, 182 ff., Taf. VIII.
11. Manerbio (Prov. Brescia): P. Barocelli, *BPI* 1935, 136 ff.
12. Ossuccio (Prov. Como): A. Magni, *RAC* 1917–18, 3 ff.
13. Plesio (Prov. Como): S. Ricci, *RAC* 1906, 43 ff.

14. Rebbio (Prov. Como): M. Bertolone, *Studi in onore di Aristide Calderini e Roberto Paribeni* III (1956), 103 ff., Fig. 7, 13.
15. Savignone (Prov. Genova): *BPI* 1895, 99.
16. Verdello (Prov. Bergamo): Museum Bergamo, 2 Ex.

c) *Venetien und Trentino*

1. Adria (Prov. Rovigo): Museum Adria, 5 Ex.
2. Belluno (Prov. Belluno): G. Ghirardini, *Not. Scavi* 1883, 27 ff.
3. Bertipaglia (Prov. Padova): A. Moschetti, *Not. Scavi* 1901, 171 ff., Fig. 4.
4. Breonio (Prov. Verona): Museum Verona, 13 Ex., z. T. fragmentiert.
5. Castel Telvana (Prov. Trento): P. Laviosa Zambotti, *Mon. Ant.* 37, 1938, 5 ff., Fig. 96 u. 102.
6. Cembra (Prov. Trento): Laviosa Zambotti, *a. a. O.* Fig. 95.
7. Dercolo (Val di Non, Prov. Trento): Laviosa Zambotti, *a. a. O.*, Fig. 133.
8. Dos Castione pr. Terlago (Prov. Trento): Museum Trento, 3 Ex.
9. Este (Prov. Padova): A. Prosdocimi, *Not. Scavi* 1882, 5 ff., Taf. 5, 76 u. 8, 64. – G. Fogolari u. O.-H. Frey, *St. Etr.* 33, 1965, 237 ff., bes. 244 ff. – Grab Nazari 161 vgl. A. Callegari, *IPEK* 1936–37, 74 ff. und Taf. 13. Prà d'Este vgl. Callegari, *St. Etr.* 4, 1930, 127 ff. (ohne Abb. der Fibeln).
10. Flavon (Prov. Trento): Museum Trento, 2 Ex.
11. Hochbühel b. Meran (Prov. Bolzano): G. v. Merhart, *WPZ* 1927, 65 ff., Taf. 8, 7.
12. Madruzzo (Prov. Trento): Museum Trento, 1 Ex.
13. Meclo (Mechel, Prov. Trento): Much (1889), Taf. 65, 4–6.
14. Meluno (Melaun, Prov. Bolzano): Merhart, *WPZ* 1927, 65 ff., Taf. 7, 2. 4. 17.
15. Monte Loffa (S. Anna d'Alfedeo, Prov. Verona): Museo Pigorini, Roma (Nachweis Th. E. Haevernick, Mainz).
16. Oppeano (Prov. Verona): F. Zorzi, *Atti dell'Accademia di Agricoltura, Scienze e Lettere di Verona* 6, 3, 1951–52 (SA Verona 1953). Certosafibeln nicht abgebildet.
17. Redipuglia (Prov. Trieste): C. Marchesetti, *I castellieri preistorici di Trieste e della Regione Giulia* (1903), Taf. 18, 1.
18. S. Verena (Prov. Bolzano): Laviosa Zambotti, *Mon. Ant.* 37, 1937–38, 5 ff., Fig. 94.
19. Sanzeno (Prov. Trento): G. Fogolari, *Civiltà del ferro* (1960), 267 ff., Taf. 4, 1–2.
20. Stufels (Prov. Bolzano): A. Egger u. O. Menghin, *WPZ* 1, 1914, 172 f.
21. Vadena (Prov. Bolzano): E. Ghislanzoni, *Mon. Ant.* 38, 1939–40, 315 ff., Fig. 120. – G. Bermond Montanari, *Vadana* (1961), Taf. 21.
22. Vandoies di Sopra (Obervintl, Prov. Bolzano): *Mostrà dell'Etruria Padana* (1960), 128, Nr. 1010 ff.

d) *Jugoslawien*

1. Ajdovski gradec v Bohinju (Slowenien): S. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 17, 1966, 243 ff., Taf. 2. 23.
2. Beram (Vermo, Istrien): P. Orsi, *BPI* 1885, 9 ff.
3. Brezje bei Trebelno (Slowenien): K. Kromer, *Brezje* (1959).
4. Črnomelj (Slowenien): Nachweis Th. E. Haevernick, Mainz.
5. Dobrava bei Dobrnič (Slowenien): Nachweis Th. E. Haevernick.
6. Donja Dolina (Bosnien): Z. Marić, *Glasnik Sarajevo* NS 19, 1964, 5 ff., Taf. 13, 21. 22. 24. – R. Bižić, *Glasnik Sarajevo* NS 7, 1952, 201 ff., Abb. 3.
7. Glinac (Bosnien): R. Bižić, *Glasnik Sarajevo* NS 6, 1951, 281 ff., Taf. 2, 20. – A. Benac u. B. Čović, *Glinac* 2 (1957), Taf. 46, 2. – F. Fiala, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 6, 1899, 33 ff., Fig. 32 (Osovo).

8. Idrija bei Bača (Slowenien): J. Szombathy, *Mitt. d. Prähist. Komm. Wien* 1, 1903, 291 ff., Fig. 29, 35, 206.
9. Jereka-Dunaj in Bohinj (Slowenien): S. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 17, 1966, 243 ff., Taf. 2, 11.
10. Jezerine (Bosnien): W. Radimsky, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 3, 1895, 39 ff., Fig. 147, 169, 218, 315, 428, 439, 475, 537.
11. Kompolje (Kroatien): R. Drechsler-Bižić, *Les tombes des Iapodes à Kompolje, Inv. Arch. Jugoslavija* 9, 1966, Y 86–87.
12. Kranj (Slowenien): F. Starè, *Arh. Vestnik* 5, 1954, 112 ff., Taf. 3. – S. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 17, 1966, 243 ff., Taf. 6, 10.
13. Magdalenska Gora bei Šmarje (Slowenien): A. Müllner, *Typische Formen aus den archäologischen Sammlungen des krainischen Landesmuseums „Rudolfinum“ in Laibach* (1900), Taf. 22, 3–4. – *Treasures of Carniola*, Taf. 1, 34; 2, 8; 7, 23. – K. Kromer u. S. Gabrovec, *L'art des situles dans les sépultures hallstattiennes en Slovénie, Inventaria Archaeologica Jugoslavija* 5, 1962, Y 45. – W. Lucke u. O.-H. Frey, *Die Situla in Providence (Rhode Island), Röm.-Germ. Forschungen* 26 (1962), Abb. 14. – S. Gabrovec, *Germania* 44, 1966, 1 ff., Abb. 20.
14. Mihovo bei Šentjernej (Slowenien): Nachweis Th. E. Haevernick.
15. Podzemelj (Slowenien): Nachweis Haevernick.
16. Poštela bei Maribor (Slowenien): Nachweis Haevernick.
17. Prozor (Kroatien): Hinweis b. Radimsky, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 3, 1895, 39 ff.
18. Sanskimost (Bosnien): F. Fiala, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 6, 1899, 62 ff., Fig. 39, 91, 128, 145, nebst zahlreichen Armbrust-Certosafibeln.
19. Socerb (S. Servolo, Slowenien): *Treasures of Carniola*, Taf. 30, 160.
20. Stična (Slowenien): Nachweis Haevernick.
21. Sv. Lucija (Slowenien): C. Marchesetti, *Scavi nella necropoli di S. Lucia presso Tolmino, Boll. Soc. Adr.* 15, 1893.
22. Škocjan (St. Kanzian, Slowenien): J. Szombathy, *Mitt. d. Prähist. Komm. Wien* 2, 1937, 127 ff., Fig. 189.
23. Šmarjeta (St. Margrethen, Slowenien): Nachweis Haevernick.
24. Šmihel unter Nanos (Slowenien): Much (1889), Taf. 58, 16; 61, 1. 2. 9. 10. 12.
25. Toplice (Slowenien): K. Kromer u. S. Gabrovec, *L'art des situles dans les sépultures hallstattiennes en Slovénie, Inv. Arch. Jugoslavija* 5, 1962, Y 46.
26. Vače (Slowenien): F. Starè, *Vače. Cat. Arch. Slov.* 1 (1955).
27. Vinica (Slowenien): *Treasures of Carniola* Taf. 16, 94. – S. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 17, 1966, 169 ff., Taf. 14, 4; 15, 1.
28. Vinkov Vrh bei Dvor (Slowenien): V. Starè, *Arh. Vestnik* 15–16, 1964–65, 215 ff., Taf. 4, 11; 15, 2. 3. 6. 9.
29. Vizače (Nesazio, Slowenien): A. Puschi, *Atti e Memorie della Soc. Istr. di Arch. e Storia Patria* 21, 1905, 3 ff., bes. 149.
30. Volčje njive (Slowenien): S. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 7, 1956, 62 ff.

e) Österreich

1. Au am Leithagebirge (Burgenland): R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954), Abb. 468.
2. Dürnrberg bei Hallein (Salzburg): Grab 12, zuletzt abgeb. H. P. Uenze, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 29, 1964, 77 ff., Abb. 2. – Grab 44 vgl. E. Penninger, *Germania* 38, 1960, 353 ff.
3. Enns (Oberösterreich): K. Willvonseder, *Oberösterreich in der Urzeit* (1933), Abb. 96, 2.

4. Fritzens (Tirol): L. Franz, *Die vorgeschichtlichen Altertümer von Fritzens (Schlern-Schriften 71, 1950)*, Taf. 11, 1.
5. Gurina bei Dellach (Kärnten): A. B. Meyer, *Gurina im Obergailtal* (1885), Taf. 5, 14.
6. Hallstatt (Oberösterreich): K. Kromer, *Hallstatt* (1959), Taf. 26 (Gräber 178 u. 185), Taf. 25 (Grab 207), dazu S. 28.
7. Kuffarn (Niederösterreich): W. Lucke u. O.-H. Frey, *Die Situla in Providence (Rhode Island)*, Röm.-Germ. Forschungen 26 (1962), Abb. 19, 3.
8. Malanser bei Eschen (Fürstentum Liechtenstein): *Jb. SGU* 47, 1958–59, 177.
9. Schrofenstein bei Landeck (Tirol): Much (1889), Taf. 67, 4.
10. „Tirol“: Much (1889), Taf. 66, 10.
11. Villach – Kanzianberg (Kärnten): Pittioni, *a. a. O.*, Abb. 444.
12. Welzelach bei Virgen (Tirol): F. R. von Wieser, *Beitr. z. Anthr., Ethn. u. Urgesch. von Tirol* (1894), 263 ff. mit Taf. 4, 9.

f) Ungarn

1. Museum Budapest: 3 Ex. unbekanntes Fundort, abgeb. bei L. Márton, *Arch. Ertesítő* 1913, 327 ff., Nr. 120, 121, 124.
2. Gyulafehérvár: Márton, *a. a. O.* Nr. 119.
3. Tatabánya (Museum Győr): I. Hunyady, *Kelták a Kárpátmedencében, Diss. Pannon. 2, 18* (1944), Taf. 18, 3.
4. Velemszentvid: Márton, *a. a. O.* Nr. 122.

g) Schweiz (ohne Tessin)

1. Aarwangen (Kt. Bern): O. Tschumi, *Urgeschichte des Kantons Bern* (1953), Abb. 124, 6.
2. Deisswil bei Stettlen (Kt. Bern): Tschumi, *a. a. O.* Abb. 214, 5.
3. Ferden (Kt. Wallis): M.-R. Sauter, *Vallesia* 5, 1950, 1 ff. – Abgeb. auch *Repertorium SGU* 3, Taf. 17, 23.
4. Grandson (Kt. Waadt): J. P. Millotte, *Le jura et les plaines de Saône aux âges des métaux* (1963), Taf. 74.
5. Montlingerberg bei Oberriet (Kt. St. Gallen): B. Frei, *Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 15, 1954–55, 129 ff. mit Abb. 5, 33. – Ders., *Repertorium SGU* 3, Taf. 14, 27.
6. Münsingen (Kt. Bern): J. Wiedmer-Stern, *Das gallische Gräberfeld bei Münsingen, Kt. Bern* (1908), Gräber A, 28, 46, 48, 51, 52, 69, 120. – Eine Neuverlage des Gräberfeldes durch F. R. Hodson wird demnächst in der Reihe der *Acta Bernensia* erscheinen.
7. Muttenz (Kt. Baselland): Museum Liestal.
8. Spiez (Kt. Bern): Tschumi, *a. a. O.* Abb. 83.
9. Tamins (Kt. Graubünden): *Repertorium SGU* 3, Taf. 14, 28. – Weitere, noch unpublizierte Neufunde aus Graubünden werden nachzutragen sein.
10. Uetliberg (Stallikon, Kt. Zürich): J. Heierli, *Anz. f. Schweiz. Altde.* 6, 1888–91, 317 mit Taf. 19.
11. Widnau (Kt. St. Gallen): Museum St. Gallen.
12. Zeneggen (Kt. Wallis): Sauter, *a. a. O.* und *Repertorium SGU* 3, Taf. 17, 32.

h) Tessin und Misox

1. Arbedo (Depotfund): A. Crivelli, *Rivista di Studi Liguri* 12, 1946, 59 ff.
2. Arbedo-Castione: Ulrich (1914).

3. Arbedo-Cerinasca: Ulrich (1914).
4. Arbedo-Molinazzo: Ulrich (1914).
5. Cademario: A. Crivelli u. D. Silvestrini, *Rivista Storica Ticinese* 1941, 445 ff. (Gräber 19 und 26).
6. Cama (Misox, Kt. Graubünden): Rätisches Museum Chur.
7. Castaneda (Misox, Kt. Graubünden): W. Burkart, *Bündnerisches Monatsblatt* 1930, 137 ff.; 1932, 1 ff.; 1943, 161 ff.
8. Claro: Ulrich (1914).
9. Dalpe: M. Primas, *Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie, Monographien z. Ur- und Frühgeschichte der Schweiz*, Bd. 16 (im Druck).
10. Giubiasco: Ulrich (1914), dazu noch 2 gut beobachtete Inventare, publ. D. Viollier, *Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde* NF 8, 1906, 97 ff. (Gräber 508 und 519).
11. Gudo: G. Baserga, *RAC* 1911, 3 ff.
12. Osco: J. Heierli, *Anz. f. Schweiz. Altkde.* 6, 1888, 69 ff., Taf. 5.
13. Pianezzo: A. Magni, *RAC* 1907, 3 ff.
14. Solduno: A. Crivelli, *Atlante preistorico e storico della Svizzera Italiana* 1 (1943), 62, Fig. 155 u. 157.

i) Deutschland

1. Beilngries (Oberpfalz): W. Torbrügge, *Beilngries, Kataloge d. Prähist. Staatssammlung München* 8 (1964), Taf. 15.
2. Emhof (Oberpfalz): W. Kersten, *Prähist. Zeitschr.* 24, 1933, 96 ff., Abb. 8, 2.
3. Fischen (Südbayern): J. Naue, *Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee* (1887), Taf. 24, 3.
4. Grafrath (Südbayern): G. Kossack, *Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forschungen* 24 (1959), Taf. 73 u. 74.
5. Hohenfels (Oberpfalz): A. Ried, *Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns* 19 (1915), 81 ff., Fig. 101 u. 103.
6. Huglfing (Südbayern): Kossack, *a. a. O.* Taf. 105, 2.
7. Kripfling (Oberpfalz): Ried, *a. a. O.* Fig. 99.
8. Langenried (Oberpfalz): Kersten, *a. a. O.* Abb. 7, 2.
9. Lochenstein (Württ.): K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg. Röm.-Germ. Forschungen* 8 (1934), Taf. 10, 1.
10. Ludwigsburg, Wald Osterholz (Württ.): Bittel, *a. a. O.* Taf. 10, 2.
11. Matzhausen (Oberpfalz): P. Reinecke, *AubV.* 5, 281 ff., Taf. 50.
12. Obersteppach (Südbayern): Ried, *a. a. O.* Fig. 98.
13. Parsberg (Oberpfalz): zitiert b. Kersten, *a. a. O.*
14. Richterskeller (Schönleiten, Oberpfalz): H. P. Uenze, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 29, 1964, 77 ff., Abb. 8.
15. Singen a. H. (Württ.): R. Giessler u. G. Kraft, 32. *Ber. RGK* 1942, 20 ff., Abb. 14, 1.
16. Willenhofen (Oberpfalz): Ried, *a. a. O.* Fig. 102.

k) Tschechoslowakei

1. Královice (Nationalmuseum Prag): J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) Taf. 21, 4.



Karte 2

- + Certosaferns aus Edelmetall
 - Certosaferns mit Kupfscheibe
 - ▲ Tessiner Typ
- (M. 1:6'000'000)

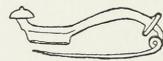
Liste B: Certosafibeln aus Edelmetall (zu Karte 2)

(Für den Literaturnachweis wird hier und in den folgenden Listen auf die Gesamtverbreitung verwiesen, vgl. Liste A.)

1. Bologna (Gold: Certosa Grab 351, 2 Ex., dazu Grab 294 Bronze mit Goldbelag. Silber zahlreich, vgl. A a 1.)
2. Chiusi (Gold, vgl. A a 6.)
3. Fraore (Silber, vgl. A a 8.)
4. Guardamonte pr. Gremiasco (Silber, vgl. A b 9.)
5. Quercianella (Silber, vgl. A a 14.)
6. S. Martino in Gattara (Silber, vgl. A a 15.)
7. Spina (Silber, zahlreich; vgl. A a 18.)

Liste C: Certosafibeln mit Kopfscheibe (zu Karte 2)

1. Adria (vgl. A c 1.)
2. Arbedo (Depotfund sowie Cerinasca und Molinazzo, vgl. A h 1. 3. 4.)
3. Breonio (vgl. A c 4.)
4. Brezje (vgl. A d 3.)
5. Castel Telvana (vgl. A c 5.)
6. Este (vgl. A c 9.)
7. Giubiasco (vgl. A h 10.)
8. Gyulafehérvár (vgl. A f 2.)
9. Hallstatt (vgl. A e 6.)
10. Huglfing (vgl. A i 6.)
11. Kompolje (vgl. A d 11.)
12. Kranj (vgl. A d 12.)
13. Magdalenska Gora (vgl. A d 13.)
14. Pianezzo (vgl. A h 13.)
15. Sv. Lucija (vgl. A d 21.)
16. Šmihel (vgl. A d 24.)
17. Villach-Kanzianberg (vgl. A e 11.)
18. Vinkov Vrh (vgl. A d 28.)
19. Volčje njive (vgl. A d 30.)
20. Widnau (vgl. A g 11.)



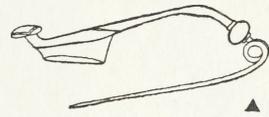
Vignette 1 (Liste C)

Liste D: Certosafibeln des späteren Tessiner Typs (zu Karte 2)

(Proflierter Bügelknoten, „asymmetrischer“ Nadelhalter, Fußplatte ohne Knick in den Bügel übergehend.)

1. Aarwangen (vgl. A g 1.)
2. Arbedo (Castione, Cerinasca und Molinazzo, vgl. A h 2. 3. 4.)
3. Cademario (vgl. A h 5.)
4. Cama (vgl. A h 6.)
5. Ca'Morta (vgl. A b 3.)
6. Castaneda (vgl. A h 7.)
7. Claro (vgl. A h 8.)
8. Dalpe (vgl. A h 9.)

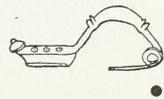
9. Ferden (vgl. A g 3.)
10. Genova (vgl. A b 6.)
11. Giubiasco (vgl. A h 10.)
12. Gudo (vgl. A h 11.)
13. Grandson (vgl. A g 4.)
14. Lochenstein (vgl. A i 9.)
15. Malanser (vgl. A e 8.)
16. Montlingerberg (vgl. A g 5.)
17. Münsingen (vgl. A g 6.)
18. Muttenz (vgl. A g 7.)
19. Oso (vgl. A h 12.)
20. Ossuccio (vgl. A b 12.)
21. Pianezzo (vgl. A h 13.)
22. Plesio (vgl. A b 13.)
23. Servirola di Sanpolo d'Enza (vgl. A a 17.)
24. Singen a. H. (vgl. A i 15.)
25. Solduno (vgl. A h 14.)
26. Spiez (vgl. A g 8.)
27. Tamins (vgl. A g 9.)
28. Uetliberg (vgl. A g 10.)
29. Zeneggen (vgl. A a 12.)



Vignette 2 (Liste D)

Liste E: Certosafibeln mit Würfelaugen auf der Fußplatte (zu Karte 3)

1. Arbedo (Depotfund, vgl. A h 1.)
2. Bismantova (vgl. A a 2.)
3. Brezje (vgl. A d 3.)
4. Castel Telvana (vgl. A c 5.)
5. Este (vgl. A c 9.)
6. Glasinac (vgl. A d 7.)
7. Hallstatt (vgl. A e 6.)
8. Jereka-Dunaj (vgl. A d 9.)
9. Magdalenska Gora (vgl. A d 13.)
10. Meclo (vgl. A c 13.)
11. Orvieto (vgl. A a 12.)
12. S. Verena (vgl. A c 18.)
13. Sv. Lucija (vgl. A d 21.)
14. Ungarn (Museum Budapest, vgl. A f 1.)
15. Velemszentvid (vgl. A f 4.)
16. Villach – Kanzianberg (vgl. A e 11.)
17. Volčje njive (vgl. A d 30.)



Vignette 3 (Liste E)

Liste F: Certosafibeln mit Profilierung des Bügelkopfes durch drei schmale, engstehende Wulste (zu Karte 3)

1. Arbedo (Depotfund, vgl. A h 1.)
2. Breno/Valcamonica (vgl. A b 2.)
3. Breonio Veronese (vgl. A c 4.)



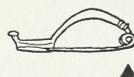
Karte 3

- + Bügelknoten gezähnt
- Würfelaugen
- ▲ Bügelprofilierung auf der Fußplatte

durch 3 schmale Wulste
(M. 1:6'000'000)

4. Dalpe (vgl. A h 9.)
5. Dercolo (vgl. A c 7.)
6. Dürrnberg bei Hallein (vgl. A e 2.)
7. Este (vgl. A c 9.)
8. Grafrath (vgl. A i 4.)
9. Gudo (vgl. A h 11.)
10. Hochbühel (vgl. A c 11.)
11. Idrija bei Bača (vgl. A d 8.)
12. Jezerine (vgl. A d 10.)
13. Meclo (vgl. A c 13.)
14. Meluno (vgl. A c 14.)

15. Oppeano Veronese (vgl. A c 16.)
16. Sv. Lucija (vgl. A c 21.)
17. Toplice (vgl. A d 25.)
18. Vače (vgl. A d 26.)
19. Vadena (vgl. A c 21.)
20. Verdello (vgl. A b 16.)



Vignette 4 (Liste F)

Liste G: Certosafibeln mit gezähntem oder geripptem Bügelknoten (zu Karte 3)

1. Arbedo-Cerinasca (vgl. A h 3.)
2. Bologna (Certosa, vgl. A a 1.)
3. Brezje (vgl. A d 3.)
4. Castaneda (Kt. Graubünden, unpubliziert, RGZM Inv. o.2007)
5. Cembra (vgl. A c 6.)
6. Donja Dolina (vgl. A d 6.)
7. Este (vgl. A c 9.)
8. Fischen (vgl. A i 3.)
9. Fraore (vgl. A a 8.)
10. Hallstatt (vgl. A e 6.)
11. Idrija bei Bača (vgl. A d 8.)
12. Jezerine (vgl. A d 10.)
13. Kuffarn (vgl. A e 7.)
14. Ludwigsburg (vgl. A i 10.)
15. Magdalenska Gora (vgl. A d 13.)
16. Sv. Lucija (vgl. A d 21.)

17. Schrofenstein bei Landeck (vgl. A e 9.)
18. Socerb (vgl. A d 19.)
19. Spina (vgl. A a 18.)
20. Sv. Lucija (vgl. A d 21.)
21. Škocjan (vgl. A d 22.)
22. Šmihel (vgl. A d 24.)
23. Uetliberg (vgl. A g 10.)
24. Ungarn (vgl. A f 1.)
25. Vače (vgl. A d 26.)
26. Vinkov Vrh (vgl. A d 28.)
27. Welzelach (vgl. A e 12.)



Vignette 5 (Liste G)

Bildnachweis:

- Abb. 1, 5, 7-12, 14 Zeichnung M. Primas.
 Abb. 2, A nach A. de Agostino, Not. Scavi 1957, 1 ff., Fig. 5.
 B nach F. G. Lo Porto, Not. Scavi 1957, 212 ff., Fig. 11.
 C nach Montelius 1904, Taf. 240, 6.
 Abb. 3 nach G. Fogolari u. O.-H. Frey, St. Etr. 33, 1965, 237 ff., Fig. 15, 18. 21. 24.

- Abb. 4 nach K. Kromer, Brezje (1959) Taf. 3 u. Taf. 48.
 Abb. 6 nach A. Crivelli, Rivista di Studi Liguri 12, 1946, 59 ff., Taf. 10-11.
 Abb. 13 nach W. Torbrügge, Beilngries, Kataloge d. Prähist. Staatssammlung München 8 (1964) Taf. 15.

Kartengrundlage: Institut f. Vor- und Frühgeschichte der Universität Tübingen, 1966.